Schwerter Zeitung

* Schwerter Heimatblatt *

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis wöchentl. 45 Rpf (einschl. Trägerlohn). Postbezug monatl. RM 2.– (einschl. 28.2 Rpf Zeitungsgebühr und 0.44 Rpf Postverpackungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Druck u. Verlag: Hans Linner, vorm. Carl Braus, Schwerte Geschäftsstelle Gr. Marktstr. 3. Fernr. 2770 – Postscheckk.: Dortmund 2852

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Rpf Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Rpf Textanzeigen: Millimeterzeile 20 Rpf Für fernmündl. aufgegeb. Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörung. hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen der Zeitung kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden. – Fernr. 2770

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 295 | Schwerte (Ruhr), Sonnabend, 16. Dezember 1939 | 71. Jahrgang

50000 Tonnen durch „Graf Spee" versenkt

Das deutsche Panzerschiff versenkte u. a.: „Trievanion", „Huntsman", „Ashley" und den Tanker „Africa Shell" – Hohes Lob für deutsche Ritterlichkeit und gute Behandlung an Bord

Neuyork, 16. Dez. Die amerikanischen Nachrichtenagenturen geben Meldungen aus Montevideo wieder, die sich vor allem mit den Aussagen der Kapitäne und Besatzungsmitglieder englischer Schiffe, die sich an Bord des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee" befanden, befassen. Diese Engländer, die durchweg der Behandlung und dem ritterlichen Verhalten des Kommandanten und der Mannschaft an Bord des deutschen Kriegsschiffes höchstes Lob spenden, sind zum Teil Zeugen der Versenkungen britischer Handelsschiffe durch den „Admiral Graf Spee" gewesen. Allein aus ihren Aussagen ergibt sich, daß das deutsche Panzerschiff rund 50 000 Tonnen Schiffsraum, u. a. „Trievanion", „Huntsman", „Ashley" und den Tanker „Africa Shell" versenkt hat.

Die Engländer heben weiter die Schonung des Lebens der britischen Besatzungsmitglieder bei den Schiffsversenkungen hervor. An Bord des „Admiral Graf Spee" seien sie gut behandelt, gut ernährt und gut untergebracht worden. Der Kommandant habe sich selbst um sie gekümmert.

Zwei deutsche Flugzeuge

bei der Rückkehr der „Bremen" abgeschossen

Berlin, 15. Dez. Als der Lloyddampfer „Bremen" glücklich in seinen Heimathafen einlief, versuchten britische Flugzeuge in die Deutsche Bucht einzufliegen, wurden aber durch die Erdabwehr von den Nordseeinseln abgewiesen, so daß sie unverrichteter Dinge wieder zurückfliegen mußten.

Wie sich jetzt durch die inzwischen getroffenen Feststellungen ergibt, sind bei den Anflügen zwei englische Flugzeuge abgeschossen worden.

„Exeter" auf Sand gelaufen

Englisches Schweigen über die großen Verluste

Montevideo, 15. Dez. Um die englischen Verluste in dem Seegefecht der drei englischen Kreuzer gegen den „Admiral Graf Spee" herrscht nach wie vor eine peinliche Stille. Die englische Zurückhaltung in der Herausgabe einer Verlustliste gibt hier zu der Auffassung Anlaß, daß die englischen Verluste so hoch sind, daß man sie der Oeffentlichkeit vorenthält.

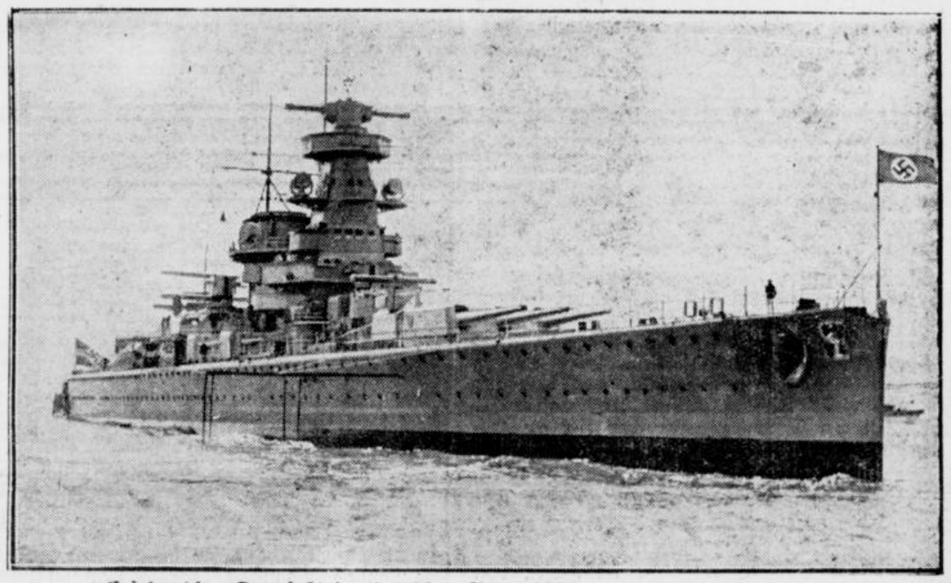
Von Marinefachkreisen wird erklärt, daß der englische Kreuzer „Exeter", der durch das Feuer des deutschen Panzerschiffes besonders stark mitgenommen wurde, auf eine Sandbank in der La-Plata-Mündung auflief, um ein Absinken zu vermeiden.

Der britische Marineattaché hat mitgeteilt, er habe den Marineminister um Erlaubnis gebeten, etwa 100 verwundete britische Matrosen von der Besatzung des „Exeter" in Bahia Blanca an Land setzen zu dürfen. Die Regierung hat ihre Genehmigung erteilt. Die englischen Beamten waren aber nicht in der Lage, dem Kreuzer „Exeter" diese Mitteilung zu übermitteln, da die Funkanlage an Bord des Kreuzers zerstört ist. Der „Exeter" soll daher die Verwundeten zu den Falklandinseln bringen. Die britische Botschaft in Buenos Aires hat im übrigen mitgeteilt, daß der Panzerkreuzer „Banham" an dem Gefecht nicht teilgenommen hat.

England verlor Tanker

London, 15. Dez. Wie in London bekannt wird, ist der Londoner Tankdampfer „San Alberto" (7397 Tonnen) an der Südwestküste von England durch eine „feindliche Aktion" beschädigt worden. Einzelheiten sind noch nicht bekannt. An Bord der „San Alberto" befanden sich 43 Mann, von denen, soweit bekannt ist, 42 in Sicherheit sind. Sechs Ueberlebende gingen in zwei Häfen an der Südwestküste an Land. Etwa 36 Mann dürften abends an der Westküste landen.

Belgischer Frachtdampfer gesunken. Einer Belga-Meldung aus Ostende zufolge ist das belgische Frachtschiff „Rosa" auf dem Wege von New Castle an der schottischen Ostküste auf eine Mine gelaufen und gesunken.



Erfolgreiches Seegefecht des deutschen Panzerschiffes „Admiral Graf Spee"

Das deutsche Panzerschiff „Admiral Graf Spee", eines der seit Kriegsausbruch in den atlantischen Gewässern operierenden Kriegsschiffe, versenkte — wie wir bereits berichteten — aus einem Geleitzug zwei britische Dampfer und kam im Anschluß daran in Gefechtsberührung mit dem englischen Schweren Kreuzer „Exeter" und den Leichten Kreuzern „Ajax" und „Achilles". Dabei gelang es dem Panzerschiff, den zahlenmäßig überlegenen feindlichen Streitkräften schweren Schaden zuzufügen. „Admiral Graf Spee" erhielt einige Treffer und befindet sich zur Zeit in dem Hafen von Montevideo in Uruguay. (Scherl)

Breitseiten donnerten über das Meer

Spannender Rundfunkbericht aus Montevideo über das siegreiche Seegefecht vor dem La Plata

Berlin, 15. Dez. Die Reichsrundfunkgesellschaft sendet aus Montevideo (Uruguay) in Südamerika: Das erste Seegefecht des Krieges hat gestern in den südamerikanischen Gewässern stattgefunden. Das deutsche Panzerschiff „Admiral Graf Spee" kämpfte gegen drei englische Kreuzer: „Exeter", „Ajax" und „Achilles". Das deutsche Panzerschiff „Admiral Graf Spee" versenkte gestern zwei englische Schiffe, ein Schiff von 5000 und ein Schiff von 7000 Tonnen in der Einfahrt des Rio de La Plata.

Ein Kontinent in fieberhafter Spannung

Ungefähr um 12 Uhr eilten die verschiedensten Gerüchte durch die Städte Montevideo und Buenos Aires und wurden von diesen aus in den ganzen südamerikanischen Kontinent übertragen. Ein japanischer Dampfer hatte die Nachricht übermittelt, daß er in südamerikanischen Gewässern auf den Höhen der uruguayischen Küste englische Kriegsschiffe bemerkt habe und ebenso einen deutschen Kreuzer. Von diesem Augenblick an ergriff ein Fieber den ganzen Kontinent. Jeder einzelne wollte wissen: Kommt es zu einem Kampf zwischen drei Kreuzer gegen einen oder aber ist dieses eine der vielen Nachrichten, die wir bereits so oft bekommen haben? Am Abend, ungefähr um 6 Uhr, kam dann die erste Bestätigung der Nachrichten.

Geschützsalven donnern über die Fluten

In der Mündung des Rio de la Plata hatte der Angriff stattgefunden. Der deutsche Kreuzer „Admiral Graf Spee" hatte den englischen Kreuzer „Exeter", der einen Geleitzug beschützt, angegriffen und wurde seinerseits von den Kreuzern „Ajax" und „Achilles" angegriffen. Von der uruguayischen Küste aus sahen die Bewohner das Aufblitzen der Feuerschlünde der Kanonen. Der Kampf fand zuerst zwischen „Admiral Graf Spee" und dem englischen Kreuzer „Exeter" statt. Kurze Zeit danach mußte der „Exeter" aus dem Kampf gezogen werden, weil er zwei schwere Treffer bekommen hatte, so daß es für ihn unmöglich war, weiterkämpfen zu können. Der Kampf erlitt eine kurze Unterbrechung. Er hatte ungefähr drei Stunden gedauert.

Um 21.30 Uhr uruguayischer Zeit, ungefähr 20 bis 30 Meilen von der Küste entfernt, begann der Kampf von neuem. „Admiral Graf Spee" kämpfte gegen eine Uebermacht, nachdem er bereits einen englischen Kreuzer schwer beschädigt hatte. Das Gefecht lief weiter bis zur vollkommenen Dunkelheit. Die Deutschen müssen wissen, daß in Südamerika Som-



Austausch der Ratifikationsurkunden des deutsch-russischen Grenz- und Freundschaftsvertrages in Berlin

Im Auswärtigen Amt zu Berlin wurden am Donnerstag zwischen Reichsaußenminister v. Ribbentrop und dem sowjetrussischen Botschafter Schkwarzew die Ratifikationsurkunden zu dem am 28. September d. J. in Moskau unterzeichneten Grenz- und Freundschaftsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetunion sowie dem dazugehörigen Zusatzprotokoll vom 4. Oktober 1939 ausgetauscht. Auf dem Bilde Reichsaußenminister v. Ribbentrop (rechts) und Botschafter Schkwarzew. (Scherl)

Zehn englische Bomber abgeschossen

Die Luftkämpfe über den friesischen Inseln

Berlin, 15. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein einzelnes britisches Bombenflugzeug, das gestern den Fliegerhorst Borkum, ohne Bomben zu werfen, anflog, wurde durch unsere Flugabwehr vertrieben. Zwei weitere britische Kampfflugzeuge versuchten, die Insel Sylt anzugreifen. Vier abgeworfene Bomben fielen außerhalb der Insel ins Meer.

Größeren Umfang nahm in den Nachmittagsstunden ein Luftkampf an, der aus dem Angriff britischer Kampfflugzeuge im Gebiet der ostfriesischen Inseln sich entwickelte. Deutsche Jäger schossen von den 20 Angreifern 10 ab. Ein deutsches Flugzeug mußte auf See niedergehen.

Im Westen keine besonderen Ereignisse.

Englisches Minensuchboot gesunken. Die Admiralität bedauert, den Verlust S. M. Minensuchboot „William Hallet" bekanntgeben zu müssen. Das Schiff war auf eine Mine gestoßen und sank. Nur ein Matrose konnte gerettet werden.

Dänischer Dampfer gesunken. Der dänische Dampfer „Magnus" der Vereinigten Schiffahrtsgesellschaft Kopenhagen ist auf der Reise nach England an der englischen Ostküste auf eine Mine gelaufen und gesunken.

mer herrscht und daß die Dunkelheit erst nach 21 Uhr, zwischen 21 und 22 Uhr, eintritt. Dann verschwanden die Kreuzer, sie konnten von der Küste aus nicht mehr gesehen werden. Gerüchte, die von den Städten Montevideo und Buenos Aires aus verbreitet wurden, wollten wissen — und eine südamerikanische Radiogesellschaft verbreitete ebenfalls diese Nachricht —, daß der englische Kreuzer „Achilles" in Grund gebohrt worden sei. Nach einer Stunde wurde diese Nachricht aber von der britischen Admiralität dementiert.

Ganz Montevideo in Bewegung

Um Mitternacht wußten die Bewohner von Montevideo ungefähr, wie der Kampf ausgelaufen war. Der „Admiral Graf Spee", der durch verschiedene Nachrichten als gesunken angegeben war, war nicht gesunken, sondern er erschien im Vorhafen der Stadt Montevideo und lief in denselben ein.

Einige Zeit später erschienen auf der Reede von Montevideo zwei englische Kreuzer. Diese beiden englischen Kreuzer wurden auf der Reede beobachtet, der dritte war nicht aufzufinden.

Das deutsche Panzerschiff „Admiral Graf Spee" setzte ganz Montevideo in Bewegung. Tausende und aber Tausende eilten zum Hafen, um dieses Schiff, von dem sie bereits so viel gehört hatten, zu sehen. Ueber 20 000 Menschen waren in der Nacht zum Hafen geeilt, um das Schiff besichtigen zu können. Von den frühesten Morgenstunden an wurden alle Schlepper und alle Motorboote des Hafens in Montevideo bereitgestellt. Sie waren vollgepfropft mit Menschen.

Glänzender Eindruck des Schiffes

„Admiral Graf Spee", der ungefähr 200 Meter vom Kai liegt, und auf dem am Morgen die ganze Besatzung mit der Frühwäsche beschäftigt war, machte nach dem Gefecht einen glänzenden Eindruck.

Es ist unmöglich gewesen, mit der Besatzung des Schiffes in Verbindung zu treten. Die Vertretung des Deutschen Reiches, die von dem ersten Augenblick der Ankunft des Schiffes im Hafen anwesend war, hat sich sehr früh in der Nacht bereits an Bord des Schiffes begeben. Der Gesandte des Deutschen Reiches hat nach seinen wiederholten Besuchen an die Pressevertreter keine weiteren Nachrichten gegeben. Das Panzerschiff „Admiral Graf Spee" hat heute abend um 19 Uhr hiesiger Zeit durch Vermittlung der uruguayischen Behörden seine englischen Gefangenen an die britischen Behörden übergeben lassen. Es handelt sich um 60 Gefangene, unter denen 6 Kapitäne und 6 hohe Offiziere englischer Schiffe sind. Die englischen Offiziere und Kapitäne haben dem Kommandanten und den Offizieren und der Besatzung des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee" ihren Dank ausgesprochen für die Behandlung, die sie an Bord des Schiffes genossen.

Schwere Beschädigungen des Kreuzers „Exeter"

„Admiral Graf Spee" liegt im Hafen von Montevideo. Jeder kann sich davon überzeugen, wie dieses Schiff aus dem Kampf gegen eine dreifache Uebermacht hervorgegangen ist. Die englischen Kreuzer sind nicht in den Hafen eingelaufen. Niemand weiß, wieviel Tote, wieviel Verletzte und welche Beschädigungen sie haben. Es ist nicht nur ein Gerücht, sondern man kann ruhig sagen: Es wird als eine Tatsache in den Städten am Rio de la Plata angenommen, daß der englische Kreuzer „Exeter" sehr, sehr schwere Beschädigungen erlitten hat.

Sie fielen für Führer und Reich

In dem Kampf um die Seemacht haben auf dem Panzerkreuzer „Admiral Graf Spee" deutsche Seeleute ihr Leben für den Führer und das Reich gelassen. Die Gefallenen der tapferen Besatzung werden morgen früh um 11 Uhr auf dem hiesigen Nordfriedhof beigesetzt werden. Von den Verwundeten wurde nur ein einziger, ein Schwerverwundeter, in das hiesige Militärhospital übergeführt. Alle anderen sind bis jetzt an Bord. Und bei unseren verschiedenen Fahrten, die wir um das Panzerschiff gemacht haben, sahen wir Verwundete, den Kopf verbunden oder den Arm in einer Schlinge, mit lächelnden Gesichtern und in freudiger Bewegung. Sie grüßten all die Tausende, die heute dieses stolze Werk der Schiffsbaukunst gesehen haben.

Hull über das Seegefecht

Washington, 15. Dez. Staatssekretär Hull wurde auf der Pressekonferenz gefragt, ob das Seegefecht bei Montevideo eine Verletzung der panamerikanischen Sicherheitszone darstelle. Er antwortete, daß ihm Einzelheiten über die Vorgänge noch nicht bekannt seien.

Die Sicherheitszone, so fuhr er fort, sei geschaffen worden, um die Neutralität und die Sicherheit der amerikanischen Länder nach Möglichkeit zu schützen. Man habe aber niemals die Anwendung gewaltsamer Methoden zur Durchführung dieses Zieles geplant. Auch habe seines Wissens keine kriegführende Macht auf die Bekanntgabe der Sicherheitszone geantwortet. Soweit er im Bilde sei, dürfe das deutsche Panzerschiff mindestens 48 Stunden in Montevideo bleiben. Falls Reparaturen notwendig seien, könne man den Aufenthalt auch verlängern.

*

Aus den Meldungen der deutschfeindlichen Agenturen geht hervor, daß die englischen Kreuzer nicht mehr in Sicht des Hafens von Montevideo sind. Die Zeitung „Razon" spricht von einer schweren Beschädigung des dritten Kreuzers „Ajax". „Exeter" sei zur Reparatur nach den Malvinen (Falklandinseln) unterwegs. Im übrigen ist überall großes Rätselraten, wann das deutsche Kriegsschiff Montevideo wieder verlassen werde.

Unaufhaltsam

Triumph deutschen Kampfgeistes

Als der Führer vor sechs Jahren die Macht übernahm, da stand auch nicht ein Flugzeug in den Hallen, das im Kampf für die Sicherheit des Reiches hätte eingesetzt werden können. Dafür aber waren die Länder um uns herum bis an die Zähne gewappnet und reich an Kampfflugzeugen.

Wenige Jahre später war Deutschland wieder stark und wehrhaft und die führende Luftmacht der Welt. Dieser unserer militärischen Kraft haben wir es zu verdanken, daß die deutsche Erde jeder Macht gegenüber unantastbar ist.

Wiederholt haben die Engländer den Versuch gemacht, in Deutschland einzufliegen, jetzt haben sie sogar gleich 20 Kampfflugzeuge gegen Deutschland vorgeschickt, moderne Langstreckenbomber.

Was hat man doch von diesen Langstreckenbombern, die etwa fünf bis sieben Mann Besatzung haben, eine Höchstlast von 4710 Kilogramm tragen und eine Stundengeschwindigkeit von 300 Kilometer entwickeln können, in der Londoner Presse gefaselt. Ja, überheblich, wie die Engländer nun einmal sind, wiegte man sich sogar in der Illusion, daß durch diese Bomber der Krieg für Großbritannien „so gut wie gewonnen" sei.

Und nun sind bei dem ersten Angriff dieser Flugzeuge gleich zehn von deutschen Jägern zusammengeschossen worden. Wieder tut sich ein gähnender Abgrund zwischen den britischen Erwartungen und der Wirklichkeit auf. Die Hoffnung, Deutschland, wenn schon nicht mit dem Bajonett, so doch mit einer besonderen Klasse von Langstreckenbombern zur Strecke bringen zu können, ist ebenso zerplatzt, wie bereits das Vertrauen in den Erfolg der britischen Seekriegführung und in den der Blockade zuschanden geworden ist.

Wo immer sich der Feind zum Kampf stellt, wird er geschlagen, wird der Beweis erbracht, daß noch immer groteske Illusionen das Hauptkennzeichen des feindlichen Kampfes sind.

Offenbar begreift man nachgerade auch in den Kreisen der britischen Regierung selbst, daß Deutschland militärisch auf allen Gebieten überlegen ist. Darum auch hob dieser Tage der britische Blockademinister R. H. Croß die „Wichtigkeit der wirtschaftlichen Waffen" in diesem Krieg hervor, versucht England die neutralen Staaten durch verbrecherische Brandstiftungen und Sabotageakte sich botmäßig zu machen.

Aber auch diese frommen Hoffnungen werden England nur neue Enttäuschungen bringen. Deutschland weiß jeden Schlag, den man in London ausgedacht hat, zu parieren. Als die britischen Bomber im Raume der Friesischen Inseln aufgetaucht seien, so meldet ein holländischer Beobachter, seien die deutschen Jäger mit rasender Schnelligkeit herangebraust und hätten sofort den Kampf aufgenommen.

Das eben ist das Kennzeichen deutscher Kriegführung: mutiger Einsatz ohne Furcht vor dem Risiko. Und diese Energie erst macht das technische Material unserer Wehrmacht, über dessen Vorzüglichkeit es heute keiner Darlegungen mehr bedarf, so überaus wertvoll.

Verstärkter russischer Druck

Finnen zerstören auf dem Rückzug alle Unterkünfte

Helsinki, 15. Dez. Von der Petsamo-Front wird bekannt, daß sich der russische Druck durch neue Truppen verstärkt hat. Salmijärvi soll bereits von finnischen Truppen geräumt sein. Vor dem Rückzug auf die Eismeerstraße, der einzigen Verbindungsstraße nach Petsamo, verbrennen die Finnen alle Gebäude und Unterkünfte.

Der russische Vormarsch geht im Schutze von Tanks vor sich. Mehrere dieser Fahrzeuge wurden bei Salmijärvi zerstört. Die Kämpfe im Norden haben wegen großer Geländeschwierigkeiten meistens den Charakter eines Guerillakrieges. In Helsinki ist man auf alle Eventualitäten des russischen Angriffes vorbereitet. Eine besondere, 200 Mann starke Kolonne ist mit Automobilen ausgerüstet, um bei irgendeinem Angriff der russischen Fallschirmtruppen sofort aktionsbereit zu sein.

Der finnische Heeresbericht vom 14. Dezember berichtet daß im Laufe des 13. 12. auf der Karelischen Landenge örtliche Gefechte stattfanden und der Feind die Angriffe insbesondere in Richtung Koirinoja fortsetzte. Das Gebiet um Tolvajärvi sei völlig in finnischen Händen.

Von den Seestreitkräften wird berichtet, daß eine feindliche Flottenabteilung am 13. 12. die finnischen Küstenbatterien bei Björkö beschoß, die das Feuer erwidert hätten.

Die Flugtätigkeit der russischen wie auch der finnischen Luftstreitkräfte sei wegen schlechter Wetterverhältnisse am 13. 12. unbedeutend gewesen. In Nordfinnland sei eine feindliche Maschine durch finnische Truppen abgeschossen worden.

Dem Norst-Telegram-Büro wird von der finnischen Grenze gemeldet: Die Stadt Salmijärvi steht völlig in Flammen, alle Häuser zwischen Boris, Gleb und Salmijärvi liegen in Schutt und Asche. Die sowjetrussischen Truppen rücken im Schutze ihrer Tanks vor. Die Russen sollen östlich von Guvernörikorski kaum 20 km von der norwegischen Grenze Artillerie in Stellung gebracht haben. Das Gros der finnischen Truppen zieht sich in guter Ordnung zurück und läßt keine Abteilungen zurück, um den Vormarsch der Russen aufzuhalten, alles deutet darauf hin, daß die Aktion der sowjetrussischen Truppen aufs sorgfältigste vorbereitet worden ist. Sowjetrussische Tanks sollen die Straße Boris—Gleb erreicht haben, die nördlich von Svanvik ganz nahe an der norwegischen Grenze verläuft während die sowjetrussische Infanterie die Stadt Kaulotunturi westlich von Kuntsjärvi 15 km von Svanvik entfernt stark bedrängt.

Bei Kirkenes drängen die Russen östlich von Guvernörikorski sehr hart vorwärts. Die Finnen ziehen sich südwärts zurück.

Schnelle Sühne

Ein Münchener Handtaschenräuber zum Tode verurteilt

München, 15. Dez. Am 8. Dezember war der 25 Jahre alte Johann Weilnhammer aus München bei einem Handtaschenraub in der Pariser Straße im Osten der Stadt festgenommen worden. Bereits am Tage vorher hatte der Bursche in einem anderen Stadtteil einen Handtaschenraub verübt. In beiden Fällen nutzte der Verbrecher die Verdunkelungsmaßnahmen aus.

Im ersten Fall erbeutete er 5 Mark, die er bis zum anderen Tage verbrauchte. Am nächsten Tag entriß er einer Hilfsarbeiterin die Handtasche, in der sich außer einem Eßgeschirr und Schlüsseln eine Geldbörse mit 26 Pfg. Inhalt befand.

Wegen zweier Verbrechen nach § 2 der Verordnung gegen Volksschädlinge hatte sich Weilnhammer vor dem Sondergericht in München zu verantworten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts zweimal zum Tode und außerdem zu dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

In der Begründung des Urteils heißt es, daß die werktätigen Volksgenossen, die nach Arbeitsschluß in der Dunkelheit nach Hause gehen, unter allen Umständen geschützt werden müssen vor verbrecherischen Elementen.

Weilnhammer nahm das Urteil ohne Zeichen besonderer Erregung auf.

Brandstifter zum Tode verurteilt

München, 15. Dez. Am 2. Dezember vernichtete ein Feuer in Obermalching bei Fürstenfeldbruck in Oberbayern die Ernte aus 180 Tagwerk Wiesen und Felder. Auch landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sind mitverbrannt. Der Gesamtschaden stellte sich auf 41 000 RM.

Heute hatte sich nun der Brandstifter in der Person des 19 Jahre alten Albert Stanzl aus München vor dem Sondergericht zu verantworten. Der Angeklagte, der in der gleichen Ortschaft im September v. J. in Stellung war und in der Folgezeit ein ziemlich liederliches und abenteuerliches Leben geführt hatte, hatte den Brand gelegt in der Absicht, in der dadurch entstehenden allgemeinen Verwirrung Geld zu stehlen, andererseits sich aber auch an einem 17 Jahre alten Mädchen zu rächen, das bei dem Anwesenbesitzer beschäftigt war.

In der Verhandlung zeigte der Angeklagte keine Spur von Reue. Das Sondergericht verurteilte den Verbrecher wegen volksschädigender vorsätzlicher Brandstiftung zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Todesurteil vollstreckt

Berlin, 15. Dez. Am 15. Dezember 1939 wurde der am 10. April 1903 in Bonn geborene Oskar Schmidt hingerichtet, der vom Besonderen Senat des Reichsgerichts wegen eines Verbrechens nach § 2 der Verordnung gegen Volksschädlinge vom 5. September 1939 zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden ist.

Der bereits vorbestrafte Oskar Schmidt hatte in Köln unter Ausnutzung der Verdunkelung und unter Bedrohung mit einer Waffe an einem noch Jugendlichen ein schweres Sittlichkeitsverbrechen nach § 175 des Strafgesetzbuches begangen.

Japan gibt die Jangtseschiffahrt nicht frei. Zur Frage der Oeffnung des Jangtseflusses für die Schiffahrt dritter Länder erklärte der Sprecher des japanischen Außenamtes, daß es sich hier lediglich um eine rein militärische Frage handele. Bisher hätte sich aus militärischen Gründen keine Möglichkeit ergeben, die Jangtseschiffahrt freizugeben.

Angekürzter Trennungszuschlag

Dienstpflichtbeihilfe für Arbeiter und Angestellte verbessert

Mietzahlung erleichtert

Berlin, 15. Dez. Dienstverpflichtete und Gleichgestellte, die von ihren Angehörigen getrennt leben müssen, können bekanntlich vom Arbeitsamt einen Trennungszuschlag bis zu wöchentlich 19 RM. erhalten. Das Arbeitsamt kann ferner eine Sonderunterstützung gewähren, wenn sie zur Sicherung der wirtschaftlichen Lage des Dienstverpflichteten oder seiner Angehörigen notwendig ist.

Durch einen neuen Erlaß, der im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 292 vom 13. Dezember 1939 veröffentlicht ist, hat der Reichsarbeitsminister die Leistungen, die danach vom Arbeitsamt gewährt werden können, mit Wirkung vom 1. Dezember 1939 verbessert.

Zunächst ist die bisherige Vorschrift, daß ein an der neuen Arbeitsstelle erzielter Mehrverdienst grundsätzlich auf den Trennungszuschlag des Arbeitsamtes anzurechnen ist, dadurch erheblich eingeschränkt worden, daß nun in Zukunft aller Mehrverdienst, der durch erhöhte Arbeitsleistung gegenüber derjenigen auf der früheren Arbeitsstelle erzielt wird, dem Dienstverpflichteten voll zugute kommt, der Trennungszuschlag insoweit also nicht mehr gekürzt wird.

Eine noch wichtigere Verbesserung ist für die Gewährung der Sonderunterstützung getroffen. Die Arbeitsämter können jetzt zur Erleichterung der Zahlung der Wohnungsmiete allen Dienstverpflichteten usw., die eigene Wohnung haben und die mindestens einen Angehörigen zu unterhalten haben, eine Sonderunterstützung in Höhe der halben Wohnungsmiete gewähren, soweit das Arbeitseinkommen an der neuen Arbeitsstelle geringer ist als an der bisherigen, wobei bis zu 50 RM. monatlich gegangen werden kann. Hat der Arbeiter oder Angestellte neben der Zahlung der Wohnungsmiete noch Verpflichtungen, die der bisherigen wirtschaftlichen Lage entsprechen und die von dem Dienstverpflichteten infolge seines geringeren Arbeitseinkommens nicht mehr erfüllt werden können, so kann für die Erfüllung dieser Verpflichtungen auch über den Mietanteil hinaus wie bisher vom Arbeitsamt Sonderunterstützung gewährt werden. Ein etwa zustehender Trennungszuschlag wird neben der Sonderunterstützung gewährt. Der Grundsatz, daß die Sonderunterstützung und das neue Arbeitseinkommen das frühere Arbeitseinkommen nicht übersteigen dürfen, bleibt aufrechterhalten. Anträge sind bei dem Arbeitsamt zu stellen, in dessen Bezirk der Dienstverpflichtete oder der Gleichgestellte vor der Arbeitsaufnahme seinen Wohnort oder gewöhnlichen Aufenthalt gehabt hat.

Beihilfe für Bauarbeiter

die auswärts arbeiten und ihre Angehörigen während der Festtage besuchen wollen

Berlin, 15. Dez. Der Reichsarbeitsminister hat auch in diesem Jahre eine Weihnachtsbeihilfe für Bauarbeiter zugelassen, wenn sie von ihren Angehörigen getrennt in Arbeit stehen und zum Besuch ihrer Familien in der Weihnachts- und Neujahrszeit von ihren Betriebsführern einige Tage freigestellt werden. Die Weihnachtsbeihilfe ist im Gegensatz zu dem vergangenen Jahr erweitert auf alle Arbeiter und Angestellte, die bei Bauvorhaben (Hoch- oder Tiefbau) beschäftigt sind, soweit keine tarifrechtlichen oder sonstigen Ansprüche auf Weiterzahlung des Lohnes bestehen.

Die Beihilfe beträgt 2,50 RM. wochentäglich, wenn der Beschäftigte für mindestens einen Angehörigen zu sorgen hat, und 1,75 RM. wochentäglich für alleinstehende Arbeiter und Angestellte. Sie beschränkt sich grundsätzlich auf die Werktage zwischen dem 22. Dezember 1939 und dem 2. Januar 1940, beide Tage mit eingeschlossen.

Wenn nachweislich besondere Transportschwierigkeiten bestehen, darf die Freistellung von der Arbeit vor dem 22. Dezember 1939 beginnen und nach dem 2. Januar 1940 enden; jedoch wird die Weihnachtsbeihilfe auch in solchen Ausnahmefällen höchstens für 12 Werktage und nicht für eine spätere Zeit als den 7. Januar 1940 gewährt.

Die Weihnachtsbeihilfe ist, wie in den früheren Jahren, von den Betriebsführern auszulegen und wird ihnen in Höhe der genannten Beträge auf Antrag von den Arbeitsämtern erstattet. Den beihilfeberechtigten Gefolgschaftsmitgliedern sollen die Bezüge von ihren Betriebsführern vor der Abreise von der Arbeitsstelle für die Zeit der Arbeitsunterbrechung ausgezahlt werden. Die Erstattung des Arbeitsamtes kommt nur für solche Arbeiter oder Angestellte in Frage, die nach der Freistellung ihre Arbeit wieder rechtzeitig aufnehmen.

Unüberwindlicher Westwall

Weihnachtsfeier der Westwallarbeiter nahe der Front vor Urlaubsantritt

Pirmasens (Saarpfalz), 15. Dez. Außer den Einzelfeiern, die die am Westwall beteiligten Betriebe aus Anlaß der Weihnacht veranstalteten, hielt die Oberbauleitung in einem nahe an der Front gelegenen Gemeinschaftslager eine durch die deutschen Sender übertragene Weihnachtsfeier der Westwallarbeiter ab.

Nach einer Musikeinlage richtete Generalinspektor Dr. Todt das Wort an die deutschen Bauarbeiter am Westwall, beim deutschen Straßenbau und bei sonstigen Bauvorhaben. Nach einem harten Frontdienst bei Hitze und Kälte, Regen und Schnee seien die Westwallarbeiter heute wenige Kilometer von der Grenze entfernt zu ihrer Weihnachtsfeier versammelt in dem Bewußtsein, hinter diesem respektgebietenden Westwall mit dem ganzen deutschen Volke ungestört die Weihnacht feiern zu können.

Diese Feierstunde sei auch eine Stunde des Bedenkens an die überstandene Zeit der Schwäche und die des Wiederaufstiegs unter dem Führer. Weil wir an das deutsche Volk glauben, glauben wir an den deutschen Sieg in dem Kampfe, den wir nicht gewollt haben, dem wir aber nicht ausweichen. Dr. Todt schloß mit dem Ausdruck des unerschütterlichen Glaubens an unseren Sieg.

Nach dem gemeinsamen Gesang: „Wo wir stehen, steht die Feier!", sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley. Ein seltsames Gefühl sei es, hier in der vordersten Frontlinie mit deutschen Arbeitern und Soldaten die Weihnacht zu feiern. In diesem Kampfe, in dem es um unser Recht geht, tragen wir das Gefühl, daß wir den Kampf gewinnen, weil das deutsche Volk wie ein Mann zusammensteht.

Mit dem Wunsche, daß ein gütiges Schicksal den Führer erhalten möge, und mit dem Bekenntnis zum Führer, in das alle brausend einfielen, endete die Ansprache, die gefolgt war vom gemeinsamen Gesang der deutschen Nationallieder.

48 Tote in Zernescht

Auch Volks- und Reichsdeutsche unter den Toten

Bukarest, 15. Dez. Bei dem schweren Unglück in Zernescht, bei welchem mehrere Kessel mit Chlorgas explodiert sind, steht nach den bisherigen amtlichen Angaben eine Zahl von 48 Toten fest. Eine nichtamtliche Version schätzt jedoch die Zahl der Toten zwischen 100 und 200. Die Anzahl der an Gasvergiftung Darniederliegenden dürfte weit höher sein. Genaue Zahlenangaben waren bis jetzt nicht zu erlangen. Unter den Opfern befinden sich neben mehreren Volksdeutschen auch ein Reichsdeutscher. Weitere vier Reichsdeutsche, darunter zwei Frauen, sind zum Teil schwer verletzt.

Der Ort Zernescht und die ganze Fabrikanlage wurden von Gendarmerie abgeriegelt. Der Gesundheitsminister leitet persönlich die Maßnahmen zur Bergung der Gasvergifteten. Bisher haben die Untersuchungen über die Ursache der Explosion noch zu keinem Ergebnis geführt, da sich zunächst nur die Feuerwehr, die mit Gasmasken ausgerüstet ist, dem Fabrikgelände nähern konnte. Die Zellulosefabrik, in der das Unglück geschah, war die größte ihrer Art in Rumänien. Sie ist im Vorjahre aus englischem und ungarischem Besitz in rumänische Hände übergegangen.

Aus Stadt und Land

DEZEMBER **16** SONNABEND

In dem Zustand, in dem sich dieses gewaltigste Festungswerk aller Zeiten heute befindet, kann die deutsche Nation die beruhigende Überzeugung ihr eigen nennen, daß es keiner Macht der Welt gelingen wird, diese Front jemals zu durchbrechen.

Adolf Hitler.

Tageschronik

÷ **Die Verkaufszeiten** in den offenen Verkaufsstellen am Sonntag, 17. Dezember, sind für die Stadt Schwerte und den Amtsbezirk Westhofen von 13—14 Uhr. Am Sonntag, 24. Dezember (Heiliger Abend), sind die Verkaufszeiten von 9 bis 13 Uhr festgesetzt.

÷ **Mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse** wurde der Marine-Funkgefreite Karl Gorholt aus Schwerte ausgezeichnet. Wir freuen uns über diese verdiente Auszeichnung eines Schwerter Soldaten und besonders seine Kameraden vom Marinesturm 13/9 sind stolz auf ihn.

÷ **Das silberne Treudienstehrenzeichen** wurde dem Justizwachtmeister Gustav Apfelbaum, Schwerte, August-Haßler-Straße 40, für 25jährige treue Dienste verliehen. Wir gratulieren!

÷ **NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk Schwerte-Ost.** Die Mitglieder nehmen am Sonntag, 17. Dezember, um 10,30 Uhr an der Feier der Verleihung der Ehrenkreuze für kinderreiche Mütter im „Kreinberg" teil.

÷ **Eine vorweihnachtliche Feierstunde** veranstaltet die NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk Schwerte-Ost am Montag, 18. Dezember, um 20 Uhr im „Kreinberg".

÷ **Die Städtische Volksbücherei** stellt zum Schluß des Jahres etwa 100 neue Bücher ein. Welcher Art sie sind, soll eine kleine Ausstellung im Leseraum der Bücherei zeigen, die am Montag und Mittwoch nächster Woche allen Volksgenossen zur Zeit der Bücherausgabe zugänglich ist. Die Bücher werden ausgegeben am Montag von 15 bis 17 Uhr und am Mittwoch von 16—18 Uhr. Dann wird die Bücherei vorübergehend geschlossen. Die erste Bücherausgabe im neuen Jahr ist Freitag, 5. Januar, von 15—17 Uhr.

÷ **Filmabend.** Am heutigen Sonnabend zeigt die Gaufilmstelle in Verbindung mit der Ortsgruppe der NSDAP. Schwerte-Ost, in der Gaststätte Feldmann (Werkskasino) den Film „Sergeant Berry". Beginn der Vorstellung um 20 Uhr. Karten sind bei den Block- und Zellenleitern erhältlich.

÷ **Unser Bilderdienst** zeigt folgende neue Aufnahmen: Panzerschützen exerzieren an der Westfront; Vielseitig ist der Tätigkeitsbereich der Minensuchboote; Schutzwall-Ehrenzeichen für besonders verdiente NSKK.-Männer; Flakstellung im Westen; Die „Bremen" wieder im deutschen Hafen; Ein Mackensen-Denkmal in Ungarn; Minister Funk spricht über Deutschlands kriegswirtschaftliche Ueberlegenheit; Weihnachten kündigt sich an.

÷ **Unfall bei der Arbeit.** Bei Arbeiten an einem Bagger wurde der Baggerführer P. F. von einer Winde getroffen. Er erlitt Rippenquetschungen und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Ueber den Herd weg gesprochen...

Der fremde Mann ist wieder in der Küche - Ueber interessante Dinge der letzten Woche

Sehen Sie, liebe Hausfrau, nun sitze ich wieder neben Ihrem Herd, und während die Kartoffeln kochen, wollen wir ein bißchen über die interessanten Dinge der letzten Woche reden. Es ist merkwürdig, daß manche Männer die Hauswirtschaft für ein schrecklich langweiliges Gebiet halten können — je öfter ich nun neben Ihnen sitze, um so fesselnder erscheint mir die ganze Welt um Kochtopf und Nähtisch. Man muß eben nur die „Rosinen" zu finden wissen. Sehen Sie zum Beispiel nur einmal die Brotkarte an, da haben Sie eine große Erfindung vor sich. Nehmen wir einmal an, sie und unsere Getreidevorratswirtschaft würden nicht existieren. Dann würden wir in dem einen oder anderen Jahr doch einmal darauf angewiesen sein, Getreide aus dem Ausland, auf dem sogenannten Weltmarkt, hinzuzukaufen. Und damit wären auch wir dem netten Spiel der internationalen Getreidespekulation ausgeliefert, die gerade jetzt wieder verstanden hat, die Preise mit ungünstigen Wettermeldungen und ähnlichen Kniffen in die Höhe zu treiben. Hinter der Brotkarte können Sie gewissermaßen die gewaltige Organisation des Reichsnährstandes sehen, die uns vor solchen Preissteigerungen bewahrt, wie sie jetzt die Hausfrauen in England zu tragen haben.

Hat man Ihnen übrigens neulich auch so ein Gerät angeboten, das besonders langsam und sparsam kochen und damit die Vitamine schonen sollte? Es ist natürlich sehr wichtig, daß im Gemüse, in den Kartoffeln und der Milch das Vitamin erhalten bleibt. Aber diese „Patentkochtöpfe" scheinen doch nicht das richtige Mittel zu sein. Die Versuchsstelle für Hauswirtschaft des Deutschen Frauenwerks in Leipzig hat nämlich festgestellt, daß sie oft die Ankochzeit der Speisen verdoppeln und deshalb gar keine Brennstoffersparnis bringen. Und dann beeinträchtigen sie auch die Gerichte in ihrem Nährwert, erreichen also gerade das Gegenteil des Versprochenen. Die Versuchsstelle kann deshalb solche Spezialgeräte nicht empfehlen, sondern rät vielmehr, gerade Gemüse, Kartoffeln und Milch so kurz wie möglich zu kochen.

Wissen Sie eigentlich, was ein Balkonschwein ist? Diesen Namen für das Kaninchen haben natürlich die Berliner erfunden. Ich hörte eben, daß eine einzige Karnickelfamilie im Jahr sage und schreibe 50 Pfund Fleisch liefert — das wäre also die gleiche Menge, wie man auf eine Fleischkarte beziehen kann. Für das Fell, das abgeliefert werden muß, gibt es sogar noch Geld. Denken Sie nur, aus ihm werden Handschuhe und Schmucktaschen gemacht, und aus der Wolle der Angorakaninchen sogar Hüte! Aber was sagen Sie da, Sie haben schon Kaninchen? Dann haben Sie vielleicht Interesse an einem neuen Rezept, wie man aus ihnen Gulasch machen kann. Man braucht 500 bis 750 Gramm Kaninchenfleisch, zwei Eßlöffel Schmalz, eine Zwiebel, eine Messerspitze Paprika, einen Eßlöffel Mehl, zwei Äpfel, zwei Eßlöffel Mehl, einen Liter Brühe, je eine Messerspitze Rosmarin, Dill, Liebstöckelwurzel und Basilikum. Das Fleisch müssen wir in nicht zu große Stücke teilen, leicht salzen, mit etwas Mehl bestäuben und in heißem Fett goldgelb anbraten. Nun fügen wir die feingeschnittene Zwiebel und zwei Blättchen Rosmarin bei und überstäuben dann das restliche Mehl. Mit der Fleischbrühe wird aufgefüllt und langsam gar gedünstet. Dann nehmen wir die Fleischstücke heraus, kochen die Tunke bis zur richtigen Bindung ein, schmecken sie mit Paprika und den anderen Gewürzen ab und geben sie durch ein Sieb auf das Fleisch. Nun kommen die geschälten und feingeschnittenen Äpfel und die Milch hinzu, und das Ganze kocht nochmals langsam zehn Minuten. Dazu gibt es dann Nudeln, Reis oder Salzkartoffeln.

Aber sprechen wir doch auch mal vom Trinken! Gewiß will niemand behaupten, daß wir den „echten" Kaffee schon vergessen haben, aber hätten Sie wohl gedacht, daß der Ersatzkaffee immer schon weit mehr getrunken wurde als der echte? Auch im Frieden kamen schon auf zwei Tassen Bohnenkaffee, die getrunken wurden, nicht weniger als drei Tassen Malzkaffee. Seit dem Weltkrieg ist er ja auch viel besser geworden: einmal dürfen andere Getreidearten als Gerste und Roggen nicht zu Kaffee-Ersatz verwendet werden, und außerdem hat die Industrie inzwischen ganz raffinierte Verarbeitungsmethoden erdacht. Jetzt sind nun auch die Preise für Kaffee-Ersatz-Mischungen (die z. B. Zichorie enthalten) festgelegt worden. Für den Verbraucher dürfen 500 Gramm in ½-Kilo- und ¼-Kilo-Packungen höchstens 48 Pfennig kosten. Übrigens werden künftig für Kornkaffee dieselben Preise wie für Gerstenkaffee berechnet.

Sie werden sicher schon den Weihnachts-Kunsthonig für die ganze Familie gekauft haben. Wollen Sie nicht Honigkuchen in Kastenform backen? Das Rezept ist gut und billig: 500 Gramm Kunsthonig und 100 Gramm Zucker werden aufgekocht und in 500 Gramm gesiebtes Mehl mit den anderen Zutaten (je eine Messerspitze Thymian und Kardamom, ein Teelöffel Zimt) gerührt. Das Backpulver wird hinzugetan und so viel Wasser, daß der Teig glatt wird und in eine gefettete Kastenform gefüllt werden kann. Dreiviertel bis eine Stunde backen! Als Verzierung kann man sehr gut Kürbiskerne statt Mandeln benützen.

Was sagen Sie dazu, daß die Festkrawatte Ihres Mannes gerettet ist? Ein Weihnachten ohne neuen Schlips wäre ja auch undenkbar gewesen. Und noch dazu gibt es ihn ohne Punkte! Für Sie selbst wird das punktfreie Paar Strümpfe ja noch wichtiger sein. Man braucht sie zwar ebensowenig wie die Krawatte sofort zu kaufen, vielmehr ist noch bis Ende Oktober 1940 Zeit. Allerdings heißt es trotzdem mit den Strümpfen hauszuhalten. Sicher haben Sie noch ein Paar abgelegte Strümpfe, deren Beinlängen zu gebrauchen sind, um daraus ein Paar Füßlinge für die noch ausbesserungsfähigen Strümpfe zu nähen. Machen Sie einen Papierschnitt nach dem alten Strumpf und schneiden Sie danach zu! Reichen die gestopften Stellen zu weit über die Schuhtante hinaus, dann setzen Sie am besten den Füßling etwas höher an. Für Ihre ausgeschnittenen Schuhe erneuern Sie nur Ferse und Spitze, damit die Ansatznaht weniger sichtbar ist. Aber denken Sie daran, zuerst den Füßling, die Ferse oder die Spitze aufzusetzen und dann erst das Schlechte wegzuschneiden.

Zum Schluß habe ich noch etwas auf dem Herzen, das vielleicht Sie als vernünftige Frau nicht so sehr angeht, das Sie aber mal Ihrer Nachbarin erzählen könnten. Man sollte sich von der Weihnachtsfreude nicht dazu verleiten lassen, unnütze Dinge zu kaufen. Einmal wird ja der Krieg zu Ende sein, und dann würde man sich schändlich über die teueren, überflüssigen Sachen ärgern, während einem das Geld fehlt, das man „eigentlich" noch auf der Sparkasse haben müßte. Wir feiern nun einmal ein Kriegsweihnachten, und Ihre Angehörigen werden bestimmt auch mit weniger Geschenken zufrieden sein.

Das Sondergericht tagte in Schwerte

Wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt

Zum zweiten Male in dieser Woche tagte gestern das Dortmunder Sondergericht im Amtsgericht Schwerte unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Eckardt. Angeklagt war ein 43jähriger Mann, der am 31. August beleidigende und böswillige Aeußerungen über unseren Führer und die Reichsregierung machte und darüber hinaus Reden führte, die geeignet waren, das Vertrauen in die Staatsführung zu erschüttern. Der Angeklagte hatte sich gestern deshalb vor dem Dortmunder Sondergericht wegen Vergehens nach § 2 des Heimtückegesetzes zu verantworten. Seinen Einlassungen, er habe bei diesen Aeußerungen lediglich die Meinung des Auslandes bzw. ausländischer Rundfunksender widergeben wollen, nicht aber seine persönliche Auffassung damit geäußert oder sich mit den tendenziösen und lügenhaften Meldungen dieser feindlichen Propaganda identifiziert, stand die eidlich erhärtete Aussage der Hauptbelastungszeugin gegenüber. Diese betonte ausdrücklich, daß es keinem Zweifel hätte unterliegen können, in welcher Absicht der Angeklagte derartige Reden geführt habe. Sie habe es als ein „tolles Stück" bezeichnet, daß es ein deutscher Mann in dieser Zeit wage, derartige Aeußerungen zu machen. Auch die Aussagen mehrerer Zeugen, die dem Angeklagten ein gutes Zeugnis ausstellten, konnten diese eidlichen Aussagen der Hauptbelastungszeugin nicht widerlegen. Das Sondergericht verurteilte den Angeklagten unter Zubilligung weitgehender mildernder Gründe zu sechs Monaten Gefängnis.

÷ **Ein Wort an die Fußgänger.** Geht nicht zu nah vor herankommenden Fahrzeugen über die Straße! Überquert die Fahrbahn rechtwinklig auf kürzestem Wege! Tretet an Haltestellen der Straßenbahn und Omnibusse erst auf die Fahrbahn, wenn die Straßenbahn hält! Bedenkt, daß die Fahrzeuge so stark abgeblendet haben, daß ihre Lenker die Fahrbahn nur auf kurze Entfernung überblicken können. Ferner denkt daran: Immer scharf rechts gehen, damit ihr mit entgegenkommenden Personen nicht zusammenstoßt. Benutzt nur Taschenlampen mit gelblichem Licht und dunkelt diese mit Stoffüberzug ab! Bleibt nicht an Straßenkreuzungen, Ecken und auf engen Gehwegen stehen, vor allem nicht zu mehreren.

÷ **Wichtig für Ruhegehaltsempfänger.** Der Regierungspräsident in Arnsberg teilt mit: Die Regierungshauptkasse erinnert die Gehalts- und Ruhegehaltsempfänger und die Empfänger von Hinterbliebenenbezügen an die sofortige Einsendung der Steuerkarte für 1940 unter Angabe der Personalnummer, sofern die Steuerkarte bereits zugestellt worden ist.

Minen auf den Schwerter Straßen

Ein lustiger Kaperkrieg in unseren Straßen — Die HJ. sammelt

Weißt du schon, daß es zum Wochenende einen lustigen Krieg in unseren Straßen geben wird? Einen Krieg um deinen Groschen, geführt von der Jugend, die es sich geschworen hat, komme, was da wolle, im Kreise Iserlohn 75 000 fröhliche Holzfigürchen an den Mann und an die Frau zu bringen. „Kaperkrieg der Hitler-Jugend" — unter diesem Motto steht die weihnachtliche Straßensammlung. Wer in diesen Tagen kein Abzeichen trägt, wird zielbewußt von einem verwegenen Trupp Jungens oder einer Schar fröhlicher Mädels angesteuert. Sperren werden gezogen und Minen gelegt! Niemand kommt ungeschoren durch, es sei denn, er trägt bereits ein Abzeichen oder er kauft eins der niedlichen Holzfigürchen.

Eines nur? Warum nicht gleich fünf, zehn oder ein ganzes Dutzend! Die Holzfigürchen sind doch der schönste und gewiß allen willkommene Schmuck für den weihnachtlichen Lichterbaum. Auch den Feldpostpäckchen können sie beigelegt werden als ein Gruß der Heimat. Sie geben damit den Soldaten das stolze Gefühl, daß die Heimat auch eine Front darstellt, die genau so wenig versagen wird wie der Wall aus Eisen und Stahl, den der deutsche Soldat mit Leib und Leben schützt.

Was ist da noch lange zu überlegen! Die paar Groschen hast du bestimmt übrig, um der sammelnden Jugend, den zu Weihnachten bedachten Notleidenden und auch dir selbst eine Weihnachtsfreude zu machen. Weihnachten ist ein Fest der Selbstbesinnung; es wird in diesem Jahr ernst gestimmt sein, weil wir es nicht im Frieden feiern können, sondern in einem schweren Kampfe für und um den Frieden der Völker, die guten Willens sind. Trotzdem: Wir feiern Weihnachten auch in diesem Jahr als ein Fest der echten herzlichen Freude und der inneren Verbundenheit, die aus Liebe und Schenken und Opfern entsteht.

Unser kleines Opfer bei der weihnachtlichen Straßensammlung der deutschen Jugend ist eine Waffe mehr zur Erringung des Sieges über unsere Feinde. Es bedeutet eine weitere Stärkung der inneren Front, ist eine wertvolle Hilfeleistung für die Gemeinschaft und ein Baustein für die Zukunft des deutschen Volkes. Darum gebt gern und freudig!

Sport am Sonntag

Fußball-Lokalkampf VfL — SSV 06

Die Terminliste sieht für den morgigen Sonntag den Meisterschaftskampf der beiden Ortsrivalen VfL und SSV 06 vor. Der Sportplatz am Schützenhof ist die Kampfstätte dieses Sportgeschehens, wenn auch noch vor kurzer Zeit die Schwerter Sportvereinigung gegen den VfL eine hohe Niederlage hinnehmen mußte, so ist keineswegs damit gesagt, daß im morgigen Spiel der Gastgeber mühelos den Sieg erringt. Schwerte 06 hat sich in letzter Zeit gut erholt und wird gerade zu diesem Spiel die besten Kräfte in den Kampf stellen, um die zuletzt erlittene Niederlage in etwa wiedergutzumachen. Schon aus diesem Grunde ist ein interessanter Fußballkampf zu erwarten, dessen Ausgang aller Voraussicht nach ein knapper Sieg des Platzvereins sein wird. Die Leitung dieses Treffens liegt bei Büchel (Lüdenscheid-Hoh). VfLs Mannschaft spielt in folgender Besetzung:

Lauber
E. Weber Eichenauer
Schütz Hoffmann O. Schäfer
Hußmann Ebbinghaus Dahlbüdding Nolte Wrede.

HJ-Meisterschaftsspiele

1. Jug. VfL Schwerte — 1. Jug. SC Hennen.
2. Jug. VfL Schwerte — 1. Jug. Reichsb. Schwerte.
Sportdienstm. VfL — Fähnlein.

Sämtliche Jugendspiele finden am Schützenhof statt und versprechen einen spannenden Verlauf.

OLYMPIA THEATER
Dortmund, Burgwall 9
Weihnachts-Festprogramm
mit verschiedenen neuen Attraktionen
Sonnabend und Sonntag
Zwei Vorstellungen 16 und 20 Uhr
Theaterkasse von 11-15 und ab 15 Uhr geöffnet

Einfaches möbliertes Zimmer
oder Kammer für eine Person eingerichtet, mit gut heizendem Ofen (ohne Kost) von Herrn gesucht.
Schriftl. Angeb. unt. 2416 an die Geschäftsst. der Schw. Ztg.

Gottesdienst

der evangelischen Gemeinde.

Sonntag, den 17. Dezember.
Johanneskirche:
16.30 Uhr Abendgottesdienst
Pfarrer Dr. Voll.

Leucht-Plaketten
25 Pf. zu haben bei Hans Linner, vorm. Carl Braus, Große Marktstraße 3/5.

Berücksichtigen Sie beim Einkauf die Inserenten unserer Zeitung!



Westfalen und Rheinland

Zum Schutze von Frauen und Jugendlichen

Weitere Maßnahmen

Der Reichsarbeitsminister hat in einem Erlaß zu der neuen Verordnung über den Arbeitsschutz weitere Maßnahmen für den besonderen Schutz von Frauen und Jugendlichen angeordnet. Um den Schutz der arbeitenden Frau zu verstärken, wird bestimmt, daß künftig keine Ausnahmen mehr von den Vorschriften des Gesetzes über die Beschäftigung vor und nach der Niederkunft angebracht sind. Gleichzeitig trifft der Minister in dem Erlaß eine Klarstellung wegen der zulässigen Verkürzung der Ruhepausen. Danach kommen verkürzte Ruhepausen für Frauen und Jugendliche nicht in Betracht, wenn die Arbeit mit erheblicher körperlicher Anstrengung oder unter erschwerenden Arbeitsbedingungen geleistet werde, und zwar auch dann nicht, wenn die Arbeit häufig durch Kurzpausen unterbrochen wird. Auch durch Kurzpausen ist keine ausreichende Erholung der Frauen und Jugendlichen gewährleistet. In solchen Fällen sind vielmehr die längeren in der Arbeitszeitordnung und im Jugendschutzgesetz vorgeschriebenen Ruhepausen zu gewähren. Frauen und Jugendliche dürfen in der Nachtschicht von 20 bis 6 Uhr nicht beschäftigt werden. Ausgenommen sind nur die erwachsenen Arbeiterinnen im Verkehrsleben, im Gaststätten-, Vergnügungs- und Beherbergungsgewerbe sowie ähnlichen Gewerben. Im übrigen sind Ausnahmen nur in außerordentlichen Fällen mit besonderer Genehmigung zulässig. Die Ausnahmen, die das Jugendschutzgesetz in einigen Gewerbezweigen für die Beschäftigung in den Abendstunden oder frühen Morgenstunden gestattet, bleiben in Kraft.

Das Ende einer Verbrecherlaufbahn

Bielefeld. Die 1. Große Strafkammer beim Landgericht Bielefeld verurteilte am Montag den 25jährigen Karl Schwabedissen aus Bielefeld wegen einfachen und schweren Diebstahls im Rückfall und wegen Vergehens gegen das Schußwaffengesetz zu vier Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und ordnete außerdem die Sicherungsverwahrung an. Der wiederholt vorbestrafte Verbrecher, der schon als 11jähriger Junge in Fürsorgeerziehung untergebracht werden mußte und später immer und immer wieder straffällig wurde, hatte jetzt in Bad Oeynhausen, Verl und im Kreise Lübbecke nächtliche Einbrüche ausgeführt, wobei er immer eine geladene Schußwaffe bei sich trug. Als er in Wehdem (Kr. Lübbecke) bei einem Bauern eingestiegen war, wurde er erwischt. Mit dem obigen Urteil hat seine Verbrecherlaufbahn ein Ende gefunden.

Alte Kirche — modern gesichert

Bielefeld. Eines der ältesten Gebäude Bielefelds, die Altstädter Kirche im Herzen der Stadt, ist jetzt auf modernste Weise gegen Feuersgefahr gesichert worden. Unter dem Turmhelm und dem Umgang ist eine Berieselungsanlage eingebaut worden, der im Brandfall 1500 Liter Wasser in der Minute entströmen, das den Turm in einen dichten „Regenmantel" hüllt. Das Wasser wird durch ein Steigrohr nach oben geführt und erhält den notwendigen Druck durch die Einschaltung einer Automobilspritze. Mit dieser Anlage dürfte der Turm gegen eine Feuersbrunst gesichert sein.

„Pfennigsucher" schaffen Millionen

Herford. Der Schafbestand des Kreises Herford war im Laufe der Jahre immer kleiner geworden; längst gehörten die großen Herden der Jahrhundertwende der Vergangenheit an. Heute, da der Fleisch- und Wollerzeugung die größte Bedeutung zukommt, sind auch die Bestände des Kreises Herford planmäßig vergrößert worden. Wo keine Herden gehalten werden können, haben die Höfe für ihre Hofweide noch vielfach mehrere Tiere angeschafft, und längst ist schon wieder das „Milchschaf" zu Ehren gekommen. Da der Schafhalter einen Teil der Wolle dem Eigenverbrauch zuführen kann, erfreut sich der schöne alte Wollstrumpf wieder der Ehren wie zu Großvaters Zeit. Diese mannigfachen Vorteile lassen es geraten erscheinen, schon jetzt geeignete Lämmer anzuschaffen, zumal Reichsmittel unter besonderen Voraussetzungen zur Verfügung stehen. Das Wort, daß „Pfennigsucher Millionen schaffen", wird sich auch in der Zukunft wieder bewahrheiten.

2000 Jahre Holzbearbeitung

Bünde i. W. Das Ravensberger Land ist nicht nur die Heimat vieler westfälischer Zigarrenmacher, sondern genießt auch als Möbelland weithin einen besonderen Ruf. In diesem Zusammenhang kommt einigen Neuerwerbungen des Bünder Museums besondere Bedeutung zu, die neben dem frühgeschichtlichen Wert Holzbearbeitung in 2000 Jahren" darstellen. Die Funde stammen aus der Unterlübbe, die die erste Moorsiedlung im westfälischen Raum beilegte. Sie stellen Holzstücke dar, die vor 2000 Jahren zum Haus- und Wegebau benutzt worden sind. Die Moorsäure hat die Stücke rund 2000 Jahre erhalten, die uns heute beweisen, daß unsere Vorderen durchaus sich auf Holzbearbeitung verstanden. Die Pfosten sind werkgerecht behauen und weisen sogar darauf hin, daß man sich im gewissen Sinne schon damals der „Technik" bedient hat. Die sinnvolle Anlage des Weges im Moor setzt uns heute noch in Erstaunen.

Aufgaben und Bedeutung des Landjahrs

8 Monate Landjahr? Das heißt 8 Monate von April bis Dezember nationalpolitische Erziehung besonders ausgelesener 14jähriger Jugendlicher in geschlossenen Lagern auf dem Lande, eine Erziehung, die gegenüber dem Arbeitsdienst und dem Landdienst wieder ihre besonderen Aufgaben hat. Den besten 14jährigen Jungen und Mädeln wird auf Kosten des Staates eine für ihr ganzes Leben grundlegende Gemeinschaftserziehung gewährt. Nach Abschluß der Volksschulpflicht wird eine Schar von Jungen und Mädeln — in Preußen sind es etwa 20 bis 30 Tausend — herausgenommen aus den schwierigen Wohn- und Lebensverhältnissen, vorwiegend der Großstädte und Industriegebiete, in den letzten Jahren auch aus Landbezirken und 8 Monate lang in eine Lagergemeinschaft und darüber hinaus in eine Dorfgemeinschaft gestellt.

Landjahrlager findet man überall da, wo in Deutschland echtes Bauerntum lebendig ist. Alte Gutshäuser, umgebaute Bauernhöfe und Landhäuser mit Gärten und Sportplatz, weit entfernt von dem Getriebe der Großstadt, sind die Heimat der Landjahrjugend. Das natürliche Lagerleben verbunden mit der Dorfgemeinschaft läßt gerade die 14jährigen im Entwicklungsalter die Bedeutung des Landes wieder begreifen und dadurch für die Rückkehr in die Großstadt neue Lebensbedingungen finden.

Das Landjahr untersteht in seiner Gesamtheit, ebenso wie die Schule dem Reichsminister für Wissenschaft Erziehung und Volksbildung.

In das Landjahr kommen nur in körperlicher und geistiger Hinsicht erbgesunde und charakterlich besonders wertvolle Kinder. Sie müssen die Gewähr dafür bieten daß die bevorzugte Erziehung des Landjahres sie so fördert, daß sie als tüchtige deutsche Menschen in ihren zukünftigen Berufskreis hineingestellt werden.

Die besondere Auslese der Landjahrpflichtigen verlangt in den Lagern besonders tüchtige Führer und Führerinnen. Sie können, wenn sie besondere Führereignung und erzieherische Leistungsfähigkeit besitzen, aus den verschiedensten Berufen zum Landjahr kommen. — (Lehrer (innen), Junglehrer (innen), HJ-, Arbeitsdienstführer (innen), Studenten (innen), Handwerker (innen), Jugendleiterinnen, Kindergärtnerinnen, Abiturienten (innen) usw. im Alter von 19—30 Jahren). Sie bewerben sich bei dem zuständigen Regierungspräsidenten.

Grundlegend ist die körperliche und praktische Erziehung zur Arbeit und Einordnung in die Lagergemeinschaft. Die Jungen und Mädel lernen Pünktlichkeit und Ordnung in den kleinsten Dingen Sie erleben, daß jede Arbeit des Einzelnen ihren Sinn für das ganze Lager hat. Bei den Jungen steht die sportliche und vormilitärische Erziehung im Vordergrund. Für die Mädel ist die hauswirtschaftlich-praktische Erziehung grundlegend.

Für beide Jungen und Mädel, ist die Bauernarbeit ein Hauptbestandteil des Lagerlebens. Die Landjahrmädel sind stolz darauf, bei der Hackfruchternte 1939 bis zu 10 000 Ztr. Kartoffeln in einem kleinen 40iger Lager gesammelt zu haben Die letzten Kriegswochen haben bewiesen, daß in den Landjahrlagern die echten Soldaten heranwachsen, die sich später in der äußeren und inneren Front behaupten.

8 Monate Landjahr können zu einem kleinen Teil helfen bei der Lösung des Problems der Landflucht insbesondere des Landarbeitermangels wenngleich die Gesamtlösung dieser Frage erst nach Generationen erfolgen wird. 8 Monate Landjahr in echter Kameradschaft, Arbeit und Landverbundenheit lassen die Jungen und Mädel von selbst eine einsatzbereite Haltung im völkischen Leben finden.

Ein- und Ausbrecher gefaßt

Rheine. Gegen Ende November war hier der berüchtigte Einbrecher Franz Eve aus der Strafanstalt ausgebrochen, nachdem er im Sommer schon einmal „getürmt" dann aber wieder eingefangen worden war. Jetzt konnte er durch einen Zufall wieder gefaßt werden. Er wurde durch Beamte der Kriminalpolizei auf der Münsterstraße beobachtet, als er mit seinem Bruder im Gespräch auf dem Bürgersteig stand. Zwar versuchte er sich der Festnahme durch die Flucht zu entziehen doch half ihm das wenig — er wurde gefaßt und wird wohl jetzt endgültig seine Strafe absitzen müssen.

Brennende Zigarren sind keine Warnsignale!

Schwelm. Die Gewohnheit mancher männlicher Zeitgenossen in der Dunkelheit ihre Zigarren oder Zigaretten als eine Art Warnlicht vor sich in Brusthöhe zu halten hat im benachbarten Milspe einer Fußgängerin beinahe das Augenlicht gekostet. Die Frau lief direkt in die brennende Zigarre und verletzte sich dabei am Auge. Genau wie bei dem Licht der Taschenlampe muß das Feuer der Zigarre oder Zigarette zur Erde gerichtet werden.

Kindesleiche

Siegen. In der Abortgruppe eines Hauses in Weidenau wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Die Leiche hat nach den polizeilichen Feststellungen etwa zwei Wochen in der Grube gelegen. Die Fahndung nach der Kindesmutter wurde sofort in die Wege geleitet.

Die Transportlage im Ruhrgebiet

Essen. Auf Einladung des Führungsstabes Wirtschaft fand bei der Industrie- und Handelskammer zu Essen eine Sitzung statt, in der die augenblickliche Transportlage im Ruhrgebiet besprochen wurde. Der Transportbeauftragte für die Wirtschaft bei der Reichsbahndirektion Essen, Reichsbahnrat a. D. Dr. Schäfer, berichtete über die Transportverhältnisse. Ministerialrat Sußdorf als Vertreter des Generalbevollmächtigten für die Wirtschaft gab anschließend einen Gesamtüberblick über die Verkehrslage im Reich. In der darauffolgenden Aussprache wurde die Frage der Sonntagsentladung sowie die Beschleunigung des Wagen- und Kahnumlaufs besprochen. Oberreichsbahnrat Dr. Lauterbach machte davon Mitteilung, daß bis auf weiteres die Tragfähigkeit der Reichsbahngüterwagen bei kurzen Transporten um eine Tonne überschritten werden dürfe. Es sei zu erwarten, daß durch diese Maßnahme der Deutschen Reichsbahn zusätzlicher Laderaum gewonnen werde. Der Leiter der Sitzung, Regierungsdirektor Soergel, wies abschließend darauf hin, daß zur Vermeidung unnötiger Transporte vernünftige Planwirtschaft betrieben werden müsse.

Tierquäler verurteilt

Stieghorst. Wegen Tierquälerei hatte sich ein 30 Jahre alter Mann von hier vor Gericht zu verantworten. Auf einem Hofe in Lamershagen, wo er beschäftigt war, hatte er eine Kuh, die beim Melken etwas unruhig stand, mit dem Holzschuh getreten und mit einem Knüppel auf den Kopf geschlagen. Diese Prozedur soll nach seiner eigenen Einlassung etwa fünf Minuten gedauert haben. Der Tierarzt hatte später böse Verletzungen festgestellt. Das Gericht erkannte wegen Tierquälerei auf eine Geldstrafe von 150 RM., ersatzweise für je 5 RM. ein Tag Gefängnis.

Frau Linkenheil erneut verhaftet

Wuppertal. Vor wenigen Tagen ging durch die westdeutsche Presse die Nachricht von der Entscheidung des 5. Strafsenats des Reichsgerichts, wonach das freisprechende Urteil des Wuppertaler Schwurgerichts im Giftmordprozeß gegen die Eheleute Linkenheil aus Wuppertal-Barmen aufgehoben und die Sache zu neuer Verhandlung an das Landgericht in Düsseldorf verwiesen wurde. Im Zusammenhang damit ist jetzt die damals aus der Haft entlassene Angeklagte Frau Linkenheil unter dem dringenden Verdacht des Giftmordes an ihrem ersten Mann, dem Kaufmann Heinrich Schneider aus Barmen, erneut verhaftet worden. Ihrem zweiten Mann, Kurt Linkenheil, wird Anstiftung zum Morde zum Vorwurf gemacht.

Mißglückte Devisenschiebung eines Juden

Kleve. Im August hatte der aus Norden stammende Jude Jakob Israel Altgenug den Versuch unternommen, die deutsch-holländische Grenze bei Geldern zu überschreiten. Seiner eigenen Aussage gemäß waren 880 RM., die man neben Auswanderergut bei ihm vorfand, für einen Holländer bestimmt, der ihn unerlaubt über die Grenze bringen wollte. Wegen versuchten Devisenvergehens verurteilte das Klever Gericht den Juden zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten und zu einer Geldstrafe von 300 RM. Das beschlagnahmte Geld verfiel der Einziehung.

Spiel mit der Schußwaffe

Melle. In der Gemeinde Bakum hatte ein 17jähriger eine Pistole geliehen, um damit Spatzen zu schießen. Die geladene Waffe ließ er unvorsichtigerweise in der Waschküche liegen, wo sie sein 11jähriger Bruder fand. Dieser, der nicht wußte, daß die Schußwaffe geladen war, spielte damit und löste den Schuß aus. Die Kugel traf die in der Nähe stehende Mutter in den Leib und verletzte sie so schwer, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Friedhofschänder an der Arbeit

Köln. In letzter Zeit wurden auf einem Kölner Friedhof die Gräber dadurch geschändet, daß skrupellose Diebe die Bronzeketten, die zur Verzierung dienen in vielen Fällen abschlugen und mitnahmen, um sie später einzuschmelzen. Da die Arbeitsweise an allen Gräbern die gleiche war, wird angenommen, daß es sich in allen Fällen um dieselben Täter handelt. Die Diebstähle, die überwiegend während der Verdunkelung ausgeführt wurden fallen unter die strafverschärfenden Bestimmungen des Gesetzes.

Frischkost für Sommer und Winter

In der Kriegszeit kommt es darauf an, wie die verteilten Nahrungsmittel von der Hausfrau ausgenutzt und verwertet werden. Wegen der Unterschiedlichkeit der Versorgung und des Geschmacks in den einzelnen Gauen bereitet die Herausgabe reichseinheitlicher Wochenspeisezettel Schwierigkeiten. Die Hausfrauen sind aber an praktischen Ratschlägen und Hinweisen interessiert, die sich im Augenblick insbesondere auf folgende Fragen beziehen:

1. Wie können bei dem Mangel an Brotaufstrich und Brotbelag Frühstück und Abendessen am zweckmäßigsten und vorteilhaftesten gestaltet werden?
2. Wie erhöht man die Schmackhaftigkeit der Kriegsernährung?
3. Wie wird der Vitaminbedarf der Familie gesichert?
4. Wie stellt sich die Küche während des Krieges auf die besonderen Bedürfnisse des Weihnachtsfestes ein?

Für diese Fragen hat der Reichsnährstand je einen Rezeptdienst vorbereitet. Zwei davon, und zwar „Frischkost für Sommer und Winter" und „Würzige Tunken" wurden inzwischen fertiggestellt. Haben wir nicht genügend frisches Obst zur Verfügung so brauchen wir nicht bekümmert zu sein. Wir greifen zur Gemüsefrischkost, die in ihrer Vielseitigkeit leider noch viel zu wenig bekannt und anerkannt ist. Salate aus rohen Gurken, Tomaten, Endivien, grüner Salat und Feldsalat sind hinlänglich bekannt. Darüber hinaus aber auch läßt sich rohes Gemüse in einfacher Form zu schmackhaften Salaten herrichten und in den Speisezettel einfügen. Beim Einkaufen kann und darf nur das beste Material gewählt werden, besonders was Frische angeht. Was oft zum Kochen noch verwendba ist, kann man zu Frischkost schon nicht mehr nehmen. Sehr bequem ist es auch, jeweils von dem zum Kochen bestimmten Gemüse einen Teil roh zurückzulassen und am gleichen Tage als Frischkost zu reichen. Das Heft „Würzige Tunken", gibt Rezepte für 19 warme und kalte Tunken, um die Mahlzeit mit einfachen Mitteln vielgestaltiger und schmackhafter zu machen. Nichts kann einem die Eßlust mehr verderben, als die immer gleichbleibenden „langweiligen" Tunken. Nichts ist mehr dazu geeignet, den Speisen Abrundung und letzten Schliff zu geben, als eine würzige Tunke.

Auto fährt in eine Gruppe Radfahrer

Köln. Mittwoch abend fuhr auf der Bergisch-Gladbacher Straße infolge der Dunkelheit ein aus Richtung Bergisch-Gladbach kommender Personenkraftwagen drei in gleicher Richtung fahrende Radfahrer von hinten an, wodurch ein 24jähriger Radfahrer so schwer verletzt wurde, daß er kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb. Der zweite Radfahrer wurde nur leicht verletzt, während der dritte mit dem Schrecken davonkam.

Vier Kinder aus höchster Lebensgefahr gerettet

Trier. Bei einem am Donnerstagvormittag in einem Häuserblock der Gneisenaustraße ausgebrochenen Zimmerbrand gerieten vier Kinder in Erstickungsgefahr. Angehörigen der Technischen Nothilfe gelang es unter eigener Lebensgefahr sämtliche Kinder zu bergen. Die angestellten Wiederbelebungsversuche hatten in allen Fällen Erfolg.

Ehrendoktor und Handelsattaché

Mainz. Die Strafkammer urteilte den ungewöhnlich frechen Schwindel eines Juden ab, der vor kurzem von einem Frankfurter Gericht wegen Verleumdung zu einer erheblichen Freiheitsstrafe verurteilt worden war.

Angeklagt war der 20jährige Achim Leopold Israel Friedmann aus Mainz, der es noch unlängst fertiggebracht hatte, ein deutsches Gericht zu betrügen. Friedmann war damals wegen unberechtigter Führung eines Doktor-Titels angeklagt gewesen. Er hatte behauptet, von der Pariser Sorbonne den Titel Dr. e. h. verliehen bekommen zu haben. Obwohl die ganze Erscheinung des Juden Friedmann gegen diese Behauptung stand — er mußte schon damals zugeben, es in der Schule nicht über die Tertia hinaus gebracht zu haben — mußte er freigesprochen werden weil er eine notarielle Beglaubigung der französischen Ernennungsurkunde vorlegen konnte. Wie sich inzwischen herausgestellt hat, war es ihm gelungen, selbst den Notar zu täuschen. Das Dokument wurde von der französischen Behörde als gefälscht bezeichnet. Wie sich außerdem ergab, enthielt es sogar grobe orthographische Fehler.

Friedmann war den Behörden erneut aufgefallen, als er als angeblicher französischer Handelsattaché für Palästina auftrat und in den Tageszeitungen Notizen über seine Ernennung gebracht hatte. Als der Jude wegen Devisenschiebungen von einer Frankfurter Behörde geladen wurde, gab er sich erneut als Attaché der französischen Botschaft aus und erklärte, daß er schon einmal die Versetzung eines Regierungsrates bewirkt habe, der sich allzu indiskret um seine diplomatische Mission gekümmert habe. — Daraufhin wurde Friedmann wegen Verleumdung unter Einbeziehung der Devisenschiebungen zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

In der jetzigen Strafsache hat ihn das Mainzer Gericht wegen Gebrauch einer gefälschten Urkunde — es wird angenommen, daß das Doktor-Diplom von einer internationalen Fälscherfabrik bezogen wurde — wiederum zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr verurteilt.

Ohnmacht des Kleiderschranks

Heitere Skizze

von Hermann Ebbinghaus

Es gibt ein Wort, das noch schrecklicher klingt als „großer Frühjahrshausputz", — und das ist „Umzug"! Die Familie Hinterecker aber zog um, zwar nur von einem Stadtteil in den anderen, dafür aber auch mit einer vollgestopften Fünfzimmereinrichtung! Aber man kann auch die schlimmste Sache verschiedenartig lösen.

Man kann davon halten, was man will, jedenfalls gibt es auch bei den schrecklichsten Dingen einen Trost, in solchem Falle jedoch heißt dieser Trost: zuverlässige Möbeltransportleute. Was nun diese starken, hilfsbereiten und unerschütterlichen Männer betrifft, da hatten es die Hintereckers wirklich vorzüglich getroffen! Sie konnten völlig ohne Sorgen sein! So entschloß sich denn auch Frau Hinterecker, schon in die neue Wohnung vorauszueilen, zum Ueberwachen der Aufstellung der Möbel und zum Auspacken, während Herr Hinterecker seinen Posten in der alten Wohnung nicht verließ, damit das Verladen schön der Reihe nach vonstatten ging. Auf dem weiten Weg zwischen alter und neuer Wohnung aber walteten die Möbeltransporteure allein und vorbildlich ihres Amtes. Alles ging in Frieden und Freude vor sich, bis sich plötzlich die Sache mit dem Kleiderschrank ereignete!

Also: Schon als die Möbelpacker den Schrank die Treppen der alten Wohnung hinuntertrugen, fanden sie ihn reichlich schwer. „Eine dumme Sitte, so schwere Möbel auch noch so voll zu packen, daß man sie kaum mehr in die Höhe kriegt!", brummte der eine Packer mißbilligend. „Aber die Leut' meinen halt, das wär' einfacher!" Und er ruckte ein wenig an der Kleiderschranktür, ob sie sich nicht öffnen und ob sich nicht vielleicht etwas herausnehmen ließe. Aber sie erwies sich als versperrt. Den Schlüssel dazu hatte Frau Hinterecker schon mit in die neue Wohnung hinübergenommen.

Mit einem Seufzer und einigen herzhaften „Höhrucks" griffen die muskulösen Männer also zu, trugen das gewaltige Stück in den Möbelwagen, stellten es als letztes ganz außen hin und fuhren friedlich davon. Sie kamen bis zur nächsten scharfen Kurve. Da aber tat es auf einmal einen dumpfen Knall. Die beiden Packer warfen sich einen Blick zu, dann hielten sie vorsichtshalber doch einmal an, öffneten die Wagentüre und schauten nach, was da wohl in ihrer gut verrammelten und verschnürten Ordnung umgestürzt sein konnte. Nichts! Alles auf dem alten Fleck! Woher war der Knall gekommen?

„Es muß innen in den Möbeln gewesen sein!" riet der eine

„Vielleicht in dem Kleiderschrank?" rätselte der andere. „Natürlich in dem Kleiderschrank! Denn sonst kann doch so ein großes Ding, was so hinknallt, überhaupt keinen Platz haben!"

„Ja, aber was soll denn in dem Kleiderschrank drinstecken! Doch natürlich Kleider! Aber die können doch selbstverständlich niemals so hinknallen!"

„Weißt du, ich will ja nichts gesagt haben, es ist ja auch ein dummer Blödsinn, aber es klang doch wohl eigentlich fast so, als wenn das ein Mensch gewesen wäre, der da hinschlug!"

„Ein Mensch? Wie kommt denn ein Mensch in den Kleiderschrank? Und hast du schon mal einen Menschen gesehen, der so steif ist, daß er hinhaut wie ein Stock?"

„Na, zum Beispiel, wenn er nun ohnmächtig ist! Ich weiß nicht, ich weiß nicht! Ob wir doch nicht vielleicht mal lieber —?"!

„Die Schranktür aufmachen? Ausgeschlossen! Junge, Junge! Das wäre ja glatter Einbruch! Geh mir doch weg mit deinem Kerl im Schrank! Los! Wir müssen weiter!"

Sie rissen sich also von der weiteren Untersuchung des Tatbestandes los, der zweite nicht ohne noch einmal einen äußerst mißtrauischen Blick auf den Kleiderschrank geworfen zu haben. Und man muß sagen: die Sache bedrückte ihn auch weiterhin, als sie schon wieder ihres Weges fuhren.

„Weißt du, Willi", meinte er sorgenvoll, „es kann ja natürlich irgendwas ganz Einfaches gewesen sein!" — „Was denn August?"

„Na, das Dings, das da eben im Wagen hinknallte!"

„Ach, bist du noch immer dabei, Willi?"

„Ja sieh mal, wenn's nun aber doch, ich meine, schließlich, genau so hat's sich's ja doch angehört, also wenn's nun aber doch ein Mensch gewesen wäre, August!"

„Aber hör' doch auf! Ueberleg' doch mal: wie soll denn der Kerl in den verschlossenen Kleiderschrank kommen?"

„Das ist es ja eben! Er müßte natürlich schon vorher drin gewesen sein."

„Schon vorher? Aber Junge —!"

„Stell' dir doch nur vor, August, ein Einbrecher oder sowas Der ist gerade bei der Arbeit, da steht die Frau Hinterecker, oder wie sie nun immer heißt, ausnahmsweise um vier Uhr früh auf und stört ihn, weil wir doch schon um fünfe kommen. Na, was soll er machen? Er verkriecht sich in den Schrank! Sie schmeißt alle Kleider auf ihn, die sie hat, und sperrt zu. Da wird er natürlich ohnmächtig. Und jetzt rumpeln wir mit ihm um die Kurve, und da schlägt er dadrin lang hin! Ja, Mensch, der kann dann doch schon lange erstickt sein! Oder er hat sich das Genick gebrochen."

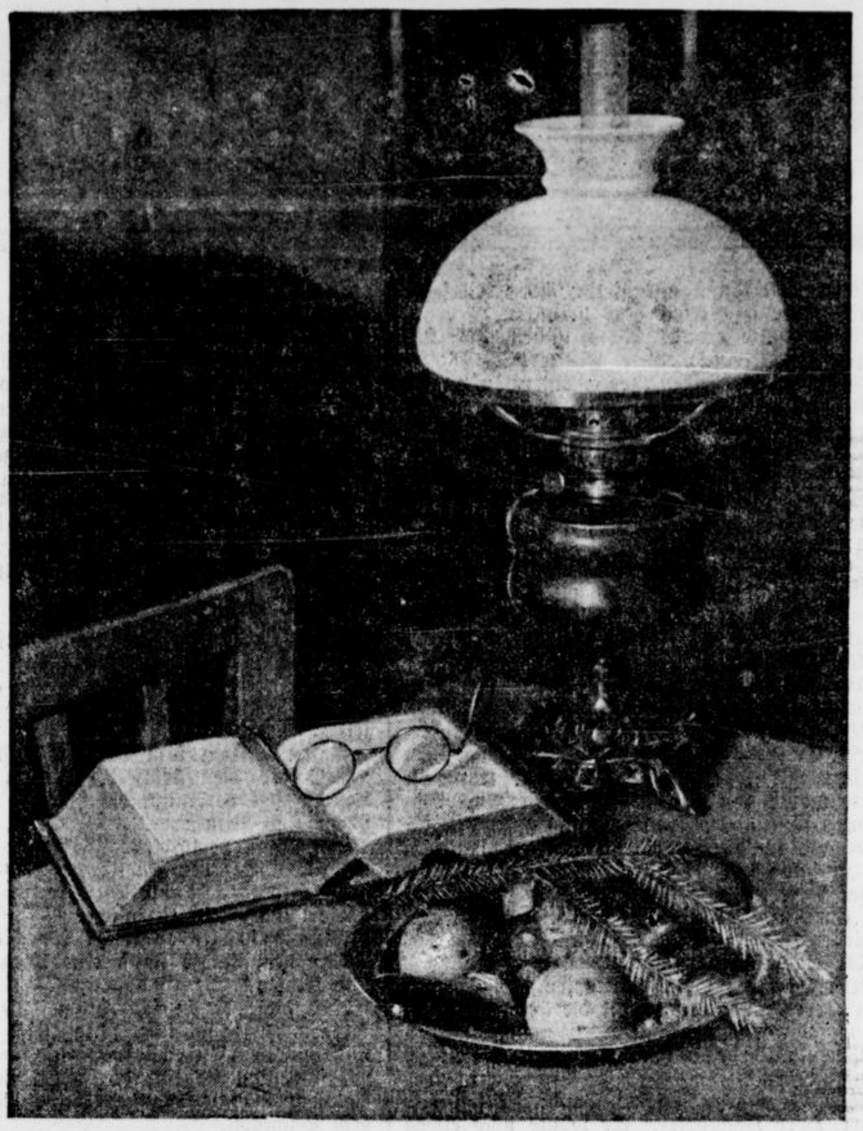
„Mensch! Hör' bloß auf!" knurrte August verwirrt.

Bei der nächsten großen Kurve, etwa zweihundert Meter vor der neuen Wohnung, erfolgte ein zweiter Knall im Innern des Wagens, dumpf hart und schwer wie der erste, unverkennbar das Geräusch eines steif zu Boden schlagenden menschlichen Körpers. Die Männer hielten mit einem Ruck. Sie rissen die Tür auf. Dann stießen sie gleichzeitig einen wilden Schrei aus! Denn was da über den Boden ihres Möbelwagens floß, zäh und klebrig und dunkelrot, das war Blut!

„Mensch! Willi! Die Polizei! Das ist ja Mord!"

„Ein Mord! Die Hintereckers haben einen totgeschlagen und die Leiche in den Kleiderschrank geschlossen! Mensch! August! — Meine Ahnung!" Blaß wie eine Kalkgrube haucht es der riesenhafte Willi vor sich hin. Und dann raffen sie sich auf, den nächsten Polizeibeamten herbeizurufen, wenden sich um — und laufen geradeswegs der aufgeregten Frau Hinterecker in die Arme, die herbeigeeilt ist, als sie den Möbelwagen da so plötzlich stehen bleiben sah. Nur einen Blick wirft sie auf den Tatbestand. Dann klingt auch ihr wilder Schrei grell über die Straße:

„Um Himmels willen! Da sind sie also! Da sind also meine beiden großen Steinguttöpfe mit Johannisbeermarmelade! Im Kleiderschrank! Und nun habt ihr sie runtergeschmissen! Und da läuft nun die Brühe hin! Du liebe Zeit! Alles über die Kleider! Alles über die guten Kleider!"



Stilleben der Vorweihnachtszeit

(Hiehold-Wagenborg-M.)

Ballon im Orkan

Skizze von Wilhelm Auffermann

Die deutsche Armee hatte im Jahre 1870 in dichten Reihen Paris vom übrigen Frankreich abgeschnitten. Als einziges Verkehrsmittel zwischen der belagerten Stadt und dem noch unbesetzten Lande war der Luftballon verblieben. Ausgiebig wurde davon Gebrauch gemacht. Innerhalb vier Monaten verließen nicht weniger als siebzig Ballons Paris, namhafte Personen und wichtige Post mitführend. Nur sechs Ballons gerieten in die Hände der Deutschen. Zwei verschwanden spurlos. Die übrigen erreichten ihr Ziel, wenn auch oft auf abenteuerlichen Umwegen.

Einer dieser Ballons unter der Führung des Aeronauten Rollier und des Armeekuriers Deschamps, der dringende Meldungen überbringen sollte, wurde in einer Winternacht losgelassen. Dunkelheit und dichter Nebel machten den Insassen die Orientierung unmöglich. Aufs Geratewohl trieb der Ballon durch die Nacht. Stundenlang vernahmen die Luftfahrer nichts als das dumpfe Rollen von Zügen. Gewaltige Truppentransporte schienen auf Paris zu rollen. An eine Landung war nicht zu denken.

Langsam verging die Nacht. Noch immer klang der Donner der rollenden Züge, der Ballon konnte nicht mehr lange durchhalten. Der Ballast war nahezu verbraucht.

Als der Morgen graute, vollzog sich der Abstieg. Mit ausgeworfenem Schlepptau und Anker sanken die Männer in der normalen Fallgeschwindigkeit von drei Sekundenmeter durch den stark aufsteigenden Bodennebel, näher und näher dem zermürbenden Rollen zu, die Ventilschnur in der Hand, um den Ballon durch rechtzeitiges Gasablassen am Wiederhochgehen zu hindern.

Lauter donnerten die Züge. Feuchter und kälter schlugen die Nebelmassen um den Ballon. Erst im letzten Augenblick erkannten die Flüchtlinge das Gefährliche, ließen sie die Leine fahren, weiteten sich entsetzt ihre Augen. Kein Wald, kein Feld, dafür schäumendes Wasser, donnernde Wogen, so weit das Auge reichte. Ein Orkan hatte sie übers Meer getrieben. Ihre Bemühungen, den Ballon wieder hochzureißen, gelangen. Der letzte Sandsack gab neuen Auftrieb. Eine Bö riß den Ballon über die Prallgrenze. Ein Postbeutel verhinderte nach dem Aufhören der Bö das scharfe Durchfallen.

Mit ungeheurer Schnelligkeit flogen sie durch endlose Weite, einsam und ohne Hilfe. Die Hülle schrumpfte zusammen unter der Wucht des Orkans. Sie hatten den Tod nur aufgeschoben. Sie brachen zusammen.

Nach einer Weile stammelte der Kurier: „Zum ersten Male sehe ich das Meer." Sein Lächeln war bleischwer. „Ist es der Ozean oder die Nordsee?" — Rollier zuckte die Achseln: „Kann auch das Mittelländische sein. Wir haben keinen Kompaß." Sie versanken in neues Schweigen.

Stunden wurden zu Ewigkeiten. Die Feuchtigkeit der Luft drang als kaltes Naß durch die Kleidung und erstarrte die Körper. Die Männer rückten zusammen. Bei jedem Postsack, den sie abwarfen, liefen dem Kurier, der fast noch ein Knabe war, Tränen über die Backen. Er begann zu klagen. Aus Schwäche, körperlicher und seelischer Not. „Es wird bald aus sein", jammerte er, „wir haben nur noch drei Säcke, dann springe ich über Bord." — Rollier versuchte vergebens, ihn zu trösten: „Unsinn, entweder kommen wir beide mit dem Leben ab oder keiner."

Plötzlich sprang er mit einem Freudenschrei auf, warf wie wahnsinnig die Arme hoch:

„Ein Schiff!"

Keine Täuschung — gut ein Dutzend Segel zog in der Ferne vorbei. Es waren mehrere Schiffe. Doch ungehört ertrank das Schreien der Ballonfahrer im Heulen des Sturmes. Endlich wurden sie von einer französischen Korvette bemerkt. Signale flatterten an den Rahen hoch. Kanonendonner verrollte — in der nächsten Minute waren sie aber schon um Meilen vorbeigetrieben, waren sie hilfloser als zuvor dem Wüten der Elemente überlassen. Nun gab auch Rollier den letzten Rest von Hoffnung auf.

Sie warteten auf den Tod. Stündlich wurde ihre Lage schrecklicher. Der letzte Postbeutel war abgeworfen. Das entweichende Gas des Ballons fiel als feiner atemberaubender Schnee herab.

Aber der Tod ließ auf sich warten.

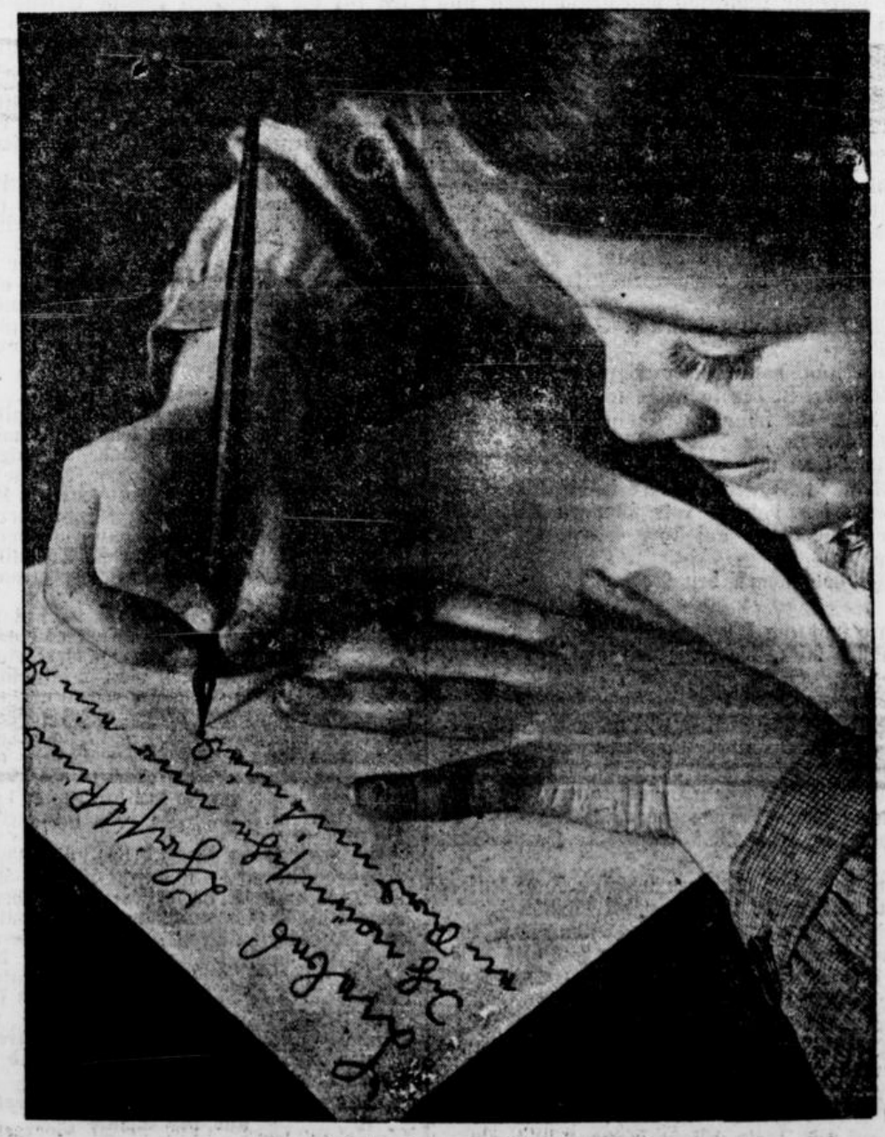
Noch enger drängten sich die Gefährten aneinander. Der Kurier zog aus der Tasche einige Blätter Papier. — „Was willst du damit?" — „An meine Mutter schreiben!" — Und er schrieb mit steifen, ungelenken Buchstaben: „Mutter liebe, liebste Mutter . . ." — „Laß das!" knurrte Rollier, „wir haben ja nicht einmal eine Flasche!" Ein Tropfenschauer klatschte auf das Papier.

Nach sechs Stunden Fahrt über ihr offenes Grab von schäumenden Wogen drückten sie sich noch einmal die Hand, verständigten sich ohne Worte. Dann kletterte der Kurier an den Seilen empor, dicht an den Ventilring und versuchte, sein Feuerzeug in Brand zu setzen, den Ballon zu sprengen. Vergeblich! Nebel und Sturm ließen kein Flämmchen aufkommen.

Langsam, ganz langsam, sank der Ballon.

In dem Gebräu von Gischt und Nebel ballten sich Massen. Da! Ja, war es möglich? Land! — Land! — Die Küste! — Wie mit ausgebreiteten Armen eilte ihnen ein Tannenwald entgegen. Ein Ruck, und die Gondel hing am ersten Wipfel. „Gerettet!"

Durch ihr Mittreiben im Orkan unfähig, die Schnelligkeit der Vorwärtsbewegung zu ahnen, hatten die Männer unter dem 62. Grad nördlicher Breite die Küste Norwegens erreicht, nach fünfzehnstündigem Treiben tausendfünfhundert Kilometer zurückgelegt. Eine Schnelligkeit, die bei solch langer Strecke in der Ballonfahrt nie mehr erreicht wurde.



Der Brief ans Christkind

(E. Hase-Wagenborg-M.)

Modesalon Kralik

Roman um Mode und Liebe
von Hans K. Meixner

Copyright by Prometheus-Verlag
Dr. Eichacker, Gröbenzell b. München

17

Den Zaun entlang zog sich ein Mühlgraben, über ihn spannte sich eine dünne Eisdecke. Und auf ihr vergnügten sich ein paar kleine Buben, um ihre Künste im Schlittschuhlaufen zu zeigen.

Rita war an ihnen schon vorbei, als sie einen Schrei vernahm. Sie wandte sich um.

Der Kleinste war durch das Eis gebrochen, die anderen liefen voll Schreck davon.

Rita stürzte zurück.

Der Graben war nicht tief, kaum über einen Meter, aber der Junge hastete in seiner Angst herum und brach nur immer größere Stücke aus der Eisdecke.

Jetzt war sie heran. Sie reichte ihm die Hand hin. Aber da verlor ihr Fuß im schneeigen Ufergras den Halt und sie fiel kopfüber in das Wasser.

Sie wußte nicht, ob die Flut sie eisig umfing, oder ob sie brannte. Sie hatte nur den einen Gedanken, mit dem Jungen herauszukommen, den sie jetzt mühsam auf das Ufer hinauf hob.

Ohne ein Wort des Dankes lief er heulend davon. Er hatte wohl Angst vor dem, was ihn zu Hause erwartete.

Auch Rita hatte Eile, ins Haus zu gelangen.

Sie schrie: „Peter, Peter!"

Peter, sonst ruhig und bedächtig in seinem Tun, hörte ihre Rufe. Im Nu war er um die Hausecke herum, und sah sie durch den Garten laufen. Er begriff sofort: wie sah sie aus?

„Peter, ich bin in das Wasser gefallen! Schnell, schnell! Mich friert!"

Er riß die Türe auf.

In der Wohnstube war es wohlig warm. An den Sonntagen hatte es sich Peter nicht nehmen lassen, selber den Tisch zu decken. Da standen nun die geblümten Teller und in der Mitte des Tisches ein frischer Tannenbuschen.

Sie sank auf die Ofenbank. „Peter, hol die Mutter herüber. Sie muß mir trockenes Zeug bringen, ich kann doch nicht so bleiben."

Die Zähne klapperten ihr. Der Frost schüttelte sie. „Peter, so geh doch!"

Aber er sagte: „Nein! Wir können keine Zeit verlieren. Du mußt ins Bett!"

„Peter, bei dir doch nicht."

Aber er antwortete nicht, zog ihr den Mantel und nahm ihr den Hut ab.

„Peter, ich kann doch nicht!" bat sie.

„Du mußt! Später hole ich die Mutter!" befahl er.

Er riß den Schrank auf und nahm eines seiner Nachthemden heraus.

„Aber, Peter, ich schäme mich!" wimmerte sie.

„Gretl, du bist jetzt vernünftig und tust, was ich sage." Er half ihr aus dem Kleid, allein wurde sie damit nicht mehr fertig.

Er hatte das Nachthemd am Ofen angewärmt und war ihr behilflich, hineinzuschlüpfen und trug sie in sein großes Bett hinüber.

„Jetzt hole ich die Mutter, Gretl", sagte er. „Was sind dich die Lausbuben angegangen?"

„Peter, er hätte doch sterben können!" entschuldigte sie sich zähneklappernd und schloß erschöpft die Augen.

Aber er gab keine Antwort darauf, er war verstört, seit er seine kleine Braut in Gefahr wußte.

Es vergingen nur ein paar Minuten, bis er mit Frau Müller zurück war.

„Kind, hast du Schmerzen?" fragte sie besorgt.

„Mich friert nur, Mutter. Setz dich her zu mir!"

Und nun holte Peter Holz herein in die Schlafstube, in der so lange nicht geheizt worden war. Er schob Scheite in den Ofen und bald krachten die Fichtenhölzer.

„Frierst du noch, Gretl?" fragte er forschend.

„Nein, Peter, jetzt ist mir heiß!"

Peter sah, daß sie rote Wangen hatte und legte seine Hand auf ihre Stirn. Gretl fieberte.

„Ich hole schnell den Doktor!"

•

Erst spät am Abend kam der Arzt. Er untersuchte Rita, die ganz teilnahmslos geworden war.

„Lungenentzündung", stellte er fest. „Kommen keine Komplikationen dazu, na, dann sind wir in einer Woche über den Berg. Da!" und er schob Peter das Rezept hin und gab noch einige Verhaltungsmaßregeln. „Das lassen Sie noch heute machen. Morgen gegen Mittag schau ich wieder her. Und Kopf hoch, Herr Haushofer!"

•

Als der Arzt Rita am nächsten Tage untersuchte, machte er ein besorgtes Gesicht.

Die Kranke klagte über Seitenstechen und Atemnot Hustenanfälle endeten mit dem Auswurf eines roten, zähen Schleims. Ihr Puls raste und der Kopf glühte vor Fieber.

Der Arzt zog Peter zur Seite.

„Der Zustand gefällt mir nicht, Herr Haushofer" sagte er leise, „ich muß einen Kollegen zuziehen. Am Abend komme ich mit Dr. Ritschel wieder her. Es tut mir leid, Sie müssen sich auf das ärgste gefaßt machen."

Als der Doktor gegangen war, sah Frau Müller voll Angst auf Peter. Aber der sagte nichts, nur sein Kopf sank herunter.

Dann holte er tief Atem und meinte mit gepreßter Stimme: „Bete, Mutter!"

Noch ehe die beiden Aerzte eintrafen, mußte Rita wieder erbrechen. Sie jammerte: „O, mein Kopf! Ich halte es nicht mehr aus! — Helft mir doch!"

Und Peter stand neben dem Bett und streichelte ihre Hand. Das beruhigte sie ein wenig. Sie schien einzuschlafen, fuhr aber wieder fiebrig empor.

„Peter!" schrie sie plötzlich auf, „Ich habe schlecht an dir gehandelt, drum muß ich sterben! Und ich muß in die eisigkalte Erde hinein!"

Sie weinte.

Und Peter sank in die Knie. Die Qual überwältigte ihn so sehr, daß er gefühllos wurde.

Dr. Ritschel hatte nun auch Rita kurz untersucht. Er sprach jetzt mit seinem Kollegen. „Sie haben mit Ihrer Diagnose recht. Kruppöse Pneumonie mit den gefährlichsten Komplikationen. Zu dieser Lungen- und Bauchfellentzündung wird noch eine eitrige Gehirnhautentzündung hinzutreten ... Ich gebe ihr keine zwei Tage mehr. Ich brauche auch nicht mehr zu kommen. Das Schicksal der Kranken ist entschieden."

Er empfahl sich.

Der Arzt des Ortes bat Peter zu sich. „Lieber Herr Haushofer, soweit die ärztliche Kunst etwas voraussagen kann ..."

Peter unterbrach ihn: „Ich weiß schon: sie muß sterben."

Der Arzt ergriff seine Hand: „Seien Sie stark Herr Haushofer." Er wollte noch etwas beifügen, aber Peter schüttelte den Kopf. „Es gibt keinen Trost, Herr Doktor. Ich weiß aber, was ich jetzt tun muß. Kommen Sie mit."

Beide gingen in den Pfarrhof und Peter bat, die Nottrauung vorzunehmen. Der Arzt bezeichnete Ritas Zustand als äußerst gefährlich. Nach menschlichem Ermessen sei keine Rettung mehr möglich.

Der Pfarrer verwies auf die oft wundersamen Heilungen und versprach, die heilige Handlung vorzunehmen. Schon jetzt wolle er kommen und die Kranke vorbereiten.

Als er bald darauf Rita sah, erschrak er über ihr Aussehen. Sie lag ruhig da und ein mattes Lächeln lag auf ihren Lippen. Der Pfarrer kannte das. Der Tod schickte seine Vorboten: an die Stelle des Schmerzes tritt zeitweise das Gefühl der Ruhe und Entspannung. Nur die weiße, spitze Nase der Patientin war jetzt das Zeichen für den Ausgang.

Plötzlich schlug Rita die Augen auf.

Zuerst sah sie auf die schwarze Gestalt. „Er holt mich schon!" Sie wollte aufspringen, aber mit starrem Nacken sank sie wieder zurück.

„Ah, Hochwürden", sagte sie dann, „also doch!"

•

Peter hatte an Ellen und Wolfgang telegraphiert. Er hoffte bestimmt, daß sie morgen kommen würden.

Die Nacht verstrich, sie schien ihm eine Ewigkeit.

Gegen Mittag kam Ellen mit Wolfgang.

Und als die Zwölf-Uhr-Glocken über das Land riefen, vereinigte der Pfarrer die beiden: Peter und Rita.

Ein leises, verklärtes „Ja!" war Ritas letztes Wort. Sie lächelte.

Peter dankte den beiden Trauzeugen. Dann bat er, ihn allein zu lassen.

Stumm drückte er ihnen die Hände.

Vor dem Hause stand eine Menge Frauen und Kinder.

Und viele davon schluchzten.

Ellen beugte sich über Rita, küßte ihre Stirn und hauchte „Auf Wiedersehen!"

Dann ging sie mit Wolfgang nach kurzem Abschied von Peter und Frau Müller nach dem Bahnhof.

Und zu der Zeit, als die beiden in die Dämmerung hinein gegen Süden fuhren, saß Peter allein neben dem Bett. Er hatte sogar der Mutter diesen Platz nicht eingeräumt.

Er horchte auf den leisen Atem, der nicht mehr keuchte, der ganz schwach war und ab und zu aussetzte.

Er hatte die Hände gefaltet und die Nägel bissen sich unter dem Druck des Schmerzes ins Fleisch.

Zaghaft warf er einen Blick auf Rita hinüber. Es war totenstill in der Stube.

Und er sah, daß die, die hier mit dem Tode kämpfte, ihre Augen geöffnet hatte, wie ein kleines Kind, das einer bösen Gefahr entronnen ist und mit Grauen daran zurückdenkt, dann aber zart lächelt, weil es sich geborgen fühlt.

„Peter?"

Das war eine leise, schwache Frage.

Und Peter stürzte in die Knie und ächzte auf.

Die Qual nahm kein Ende!

•

Eine Stunde später schüttelte der Arzt den Kopf. So etwas war ihm in seiner Praxis noch nicht vorgekommen!

Ausgerechnet dieser schwache Körper hatte dem Anfall der Zerstörung widerstanden? — Durch den Willen? Durch ein unerklärliches Geheimnis der Natur?

„Aber, es wird lange dauern, Herr Haushofer, bis sie wieder fest auf den Beinen steht. Die richtige Trauung wird man hier im Hause vornehmen müssen!"

Peter tat jetzt etwas ganz Ungehöriges. Er packte den alten Herrn vorn am Rock und schüttelte ihn. Und als dieser ein erstauntes und abwehrendes Gesicht machte, rief Peter: „Die Welt möchte ich aus den Angeln heben, Herr Doktor!"

Jetzt lächelte der Arzt.

„Aber, bitte", meinte er, „beginnen Sie damit bei einem anderen Gegenstand. Ich muß zu meinen Kranken."

•

Nun waren die Karwoche und das Osterfest vorübergegangen.

Und an einem Maientage kam Direktor Breitenmoser und brachte Wolfgang mit.

Während er und Herr Popp den Abend gemeinsam verbrachten, denn weder Ellen noch Wolfgang wollten von einem Polterabend etwas wissen, besuchten die beiden zum letzten Male den Modesalon.

Ellen hatte bis zum letzten Tag auf ihrem Posten ausgeharrt. Als sie nun die Schubladen aufzog, sie leerte und die Schlüssel hinlegte, meinte sie: „Und wenn es auch ein Leben mit viel Leid hier war, man trennt sich schwer, ein neues zu beginnen. Es war doch eine schöne Zeit!"

Aber Wolfgang trat noch an die Wand und riß das Blatt des heutigen Tages vom Kalender.

„Ellen, schau, morgen ist der sechzehnte!"

„Ja Wolfgang, Ja, morgen!"

Sie schloß die Türe zu und schritt dem neuen Leben entgegen.

•

Die Zeremonie der Trauung war vorüber. Damit war Ellen Reger die Frau des Dr. phil. Wolfgang Holzmann geworden.

Die drei Wagen fuhren zum Restaurant in der Pfandhausstraße. Im ersten saßen Wolfgang und seine glückliche Frau, im zweiten Herr Popp und Direktor Breitenmoser und im letzten folgte Frau Müller mit Peter.

Auf der Tafel prangte eine Fülle herrlicher Blüten von Herrn Popp mit besonderer Sorgfalt ausgewählt.

Und ehe man sich setzte, sagte er verschmitzt zu Wolfgang: „Junger Ehemann, erlauben Sie mir eine Stilwidrigkeit und einen Verstoß gegen die Regeln der Sitte. Ihre Gattin wird zwischen Herrn Breitenmoser und mir Platz nehmen. Wir beide sind Schicksalsgenossen. Sie wissen es doch!"

Und Direktor Breitenmoser schloß sich diesem Vorschlag an. „Wir haben auf diese Ehre einen unbedingten Anspruch, um uns wieder mit dem Leben zu versöhnen und tatfreudige Optimisten bleiben zu können."

So verlief das kleine Mahl harmonisch. Auch die fernen Freunde hatten an den Tag gedacht.

Wolfgang las eine Depesche aus Südafrika. „Viel Glück Gang auch Ihrer Frau Edith."

Auch Ellen hatte eine südafrikanische Botschaft bekommen: „Miß Skuffley eine sehr liebenswürdige Dame. Ich schulde ihr viel Dank. Alles Glück Bruder Ernst."

Als nun Ellen die Arme voll Blumen, mit Wolfgang Frau Müller und Peter aufgebrochen waren, blieben Herr Popp und Direktor Breitenmoser zurück.

„Eine Zigarre Herr Breitenmoser?"

„Ja. — Danke!"

Die beiden Herren rauchten schweigend und sahen den Ringen nach, wie sie aufstiegen, in der Luft schwankten und verginnen.

„Wo sind Sie denn jetzt, Herr Popp?" fragte Direktor Breitenmoser in die lastende Stille hinein.

„Wo ich bin?" antwortete Herr Popp. „Auf der Fahrt nach Eisenstein."

Und Direktor Breitenmoser fragte ebenso leise: „Wissen Sie, daß ich Sie im Geiste begleite?"

„Ich weiß es", sagte Herr Popp. „Es ist eine schöne Landschaft, meine Heimat!"

•

Ueber den Himmel zog das Heer der Sterne, sie funkelten und leuchteten um die Wette mit den strahlenden Augen zweier glücklicher Paare.

— Ende —

„Knusperhäuschen" für ängstliche Bräute

Besuch im Angst-Café — Was ein Berliner Kuriosum erzählt

Durch einen Erlaß des Reichserziehungsministers sind für die Prüfungen an den Hochschulen für die Kriegszeit gewisse Erleichterungen verfügt worden, denen nun auch die Regelung der Frage der Reife- und Abgangszeugnisse der höheren Schulen gefolgt ist.

In diesem Zusammenhang sei hier etwas aus der Geschichte zweier interessanter Berliner Gebäude erzählt, von denen das eine, das ehemalige Kammergericht, bereits seit 1735 unter Denkmalsschutz steht.

Prüfungsnöte und -Aengste hat es schon zu aller Zeit und überall auf der Welt gegeben. Auch unsere schöne Reichshauptstadt weiß davon ein ebenso heiteres, wie interessantes Kapitel zu berichten, wenn es hier auch in der Hauptsache weniger die Herren Kandidaten, als vielmehr deren sittsame Bräute und zukünftige Gattinnen waren, die da unbedingt glaubten, die Angst um „Ihn" auf eine höchst originelle Art etwas beschwichtigen zu müssen.

In einer kleinen Konditorei

„Nein, was es aber auch nicht alles gibt!" So oder ähnlich werden wohl jene sagen, mögen es nun einheimische oder fremde Besucher sein, die einmal jener anheimelnden, kleinen Konditorei in der Lindenstraße im Zentrum Berlins, gegenüber dem ehemaligen Kammergericht einen Besuch abgestattet und dabei mit der ebenso wunderlichen wie interessanten Chronik dieser gemütlichen Stätte Bekanntschaft gemacht haben.

In einer kleinen Konditorei, da sitzt man ja schließlich nicht nur zu zweit, wie es ein gottlob längst vergessenes Schlagermachwerk einst verkündete, nein, da verweilt man ja auch schließlich gern einmal allein, um sich etwas auszuruhen, zu erfrischen, zu einer Besprechung oder sonst zu irgendwelchem Zweck — ganz nach Temperament und Laune. Bei süßen Dingen aber zu sitzen, sich Kuchen und Torten einzuverleiben und dabei nicht gerade wenig Herzklopfen zu verspüren, das dürfte immerhin recht seltsam anmuten.

Und doch ist es so. Würden die Wände der „Angstkonditorei" — so nennt sich das Lokal in der Tat und ist in weißen Buchstaben auf schwarzem Grund auf dem Firmenschild über dem Eingang zu lesen — sprechen können, es ließen sich wohl Bände füllen über die Ursache mehr oder minder hörbarer Seufzer, die natürlich — wie könnte es auch anders sein? — ausschließlich den schönen Lippen unserer „himmlische Rosen ins irdische Leben" streuenden Frauen entflohen. Aber wieso denn und warum gerade hier in aller Oeffentlichkeit?

Fräulein Serviermeister plaudert aus der Schule

Doch die Räume bleiben stumm. Man gibt sich also einen Ruck und entschließt sich zu einer Blitzbefragung des flinken, kleinen Fräulein Serviermeisters, das den Mund auf dem rechten Fleck hat und bereitwillig die gewünschte Auskunft gibt, welch ein Zusammenhang zwischen Apfel-, Kirsch- und Schokoladentorte und ängstlicher Gemütsverfassung denn eigentlich besteht.

„Das kann ich Ihnen genau sagen", erläutert die kleine Hebe mit der blütenweißen Schürze; „sehen Sie, früher befand sich doch drüben auf der andern Seite das Kammergericht, in dem die Herrn Referendare ihre Prüfungen zum Assessor abzulegen hatten. Werden wohl nicht gerade alle mit den Gaben höchster Gelehrsamkeit ausgestattet gewesen sein."

Die Geschichte zweier Namen

Aha, jetzt beginnt es zu dämmern. Während also in den ernsten Hallen der Arbeit die Prüflinge in der Klemme saßen, gaben sich deren Eltern, Geschwister, sonstige Verwandte und — ja nicht zu vergessen — die Braute — in diesem süßen Knusperhäuschen ein Stelldichein und schwitzten hier trotz feinster Wunderwerke der Konditorenkunst vor lauter Angst nicht weniger als die jungen Kandidaten in der Prüfungszwickmühle. Sehr begreiflich für die holde Damenwelt; denn von dem Bestehen des Examens hing es ja ab, ob man bald Frau Assessorsgattin sei, oder gar nicht auszudenkendes Unheil — auch nicht, das heißt in anderen Worten noch auf „Wartezeit wider Willen" gesetzt würde. War der große Wurf bestandener Prüfung gelungen, fiel man sich gerührt in die Arme — oder schlich, wenn der Angehimmelte kläglich versagt hatte, ergo: rettungslos durchgeplumpst war, tiefbetrübt von dannen. Und in solch bedauerlichen Fällen vermochte selbst die allerlieblichste Torte nur ein recht kümmerlicher Trostspender zu sein. So war es gekommen, daß irgendeiner, der über eine gute Dosis Humor verfügte, die Namen „Angstkonditorei" und „Angsttorte" aufbrachte, die sich bis in unsere Gegenwart erhalten haben.

Und heute — grad so wie einst ...

Doch auch jetzt ist mit dem schönen alten Brauch keineswegs gebrochen. Zwar ist das Kammergericht längst umgesiedelt, dafür aber an seiner Stelle das Konsistorium mit Prüfungen für Theologen eingezogen. Und so erklärt es sich demnach, daß, grad so wie einst, die ängstlichen Verwandten und Bräute sich hier treffen, wenn gegenüber einmal die heiße Prüfungsschlacht geschlagen wird. Sie brauchen heute allerdings ihre „Angsttorte" nicht so bedachtsam genießen und weniger fest die Daumen drücken bei dem bangen Gedanken: „Wird „Er" — oder wird er nicht? — denn unseren braven Kriegs-Examinanden dürfte es seitens ihrer Examinatoren sicherlich nicht allzuschwer gemacht werden.

Wir haben uns verlobt:

Milli Holzrichter

Karl Kroll

Leutnant in einer Geb.-Pz.-Abw.-Einheit

Ergste i. W. — Im Felde

Dezember 1939

Statt Karten!

Hermann Noll
Verwaltungssekretär

Irmgard Noll
geb. Aufenberg

Vermählte

Großalmerode, Bez. Kassel — Schwerte, Luisenstr. 2

17. Dezember 1939

Statt besonderer Anzeige



Heute morgen um 11 Uhr starb plötzlich infolge Schlaganfalles unsere liebe Tante und Schwägerin

Frl. Julie Flottmann

im 75. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

August Jonas.

Hennen, Unna und Strickherdicke, den 15. Dezember 1939.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 18. Dezember 1939, nachmittags 3,30 Uhr, vom Trauerhause in Hennen aus statt.



Am geschäftsoffenen Sonntag Doppelherz besorgen! Die willkommene Festgabe für alle, deren Wohlergehen uns am Herzen liegt! Eine Köstlichkeit, eine Wohltat!

DOPPELHERZ

in Apotheken u. Drogerien, bestimmt bei: M. Mehlhose, Ad.-Hitler-Platz 8, E. Rienhöfer, Hüsingstraße 12, Drog. Heppe, Inh. E. Grasekamp, Ostenstr. 3 Westhofen: W. Engels.

Weihnachts-Karten

in großer Auswahl
Schreibwarengeschäft
Hans Linner vorm. Carl Braus.
Große Marktstraße 3—5.



Am stillen Sonntag

von 13 - 17 Uhr geöffnet

Eisenmenger

Geschäftszeiten

für Schwerte und Amt Westhofen

Sonntag, den 17. Dezember — **Nachmittags 1-5 Uhr**
Sonntag, den 24. Dezember — **von 9-13 Uhr**



BUCHHANDLUNG KARL BRAUS
Haselackstraße

Das alljährliche

Weihnachts-Preisschießen

beginnt **heute,** den 16. Dezember 1939.

Ausgeschossen werden u. a.: **Gänse, Hasen, Enten,** etc. nach der Schießordnung.

Es ladet ein:

Albert Meyer, Sedanstr. 26

Familien-Drucksachen

liefert schnell und preiswert die

Buchdruckerei Hans Linner, vorm. Carl Braus

Die Weihnachtsspende für das WHW muß ein Rekord werden!

Schwere Verkehrsunfälle

Ein Radfahrer tödlich verunglückt

Am Donnerstag gegen 18 Uhr stießen auf dem Heideweg in Ergste ein Radfahrer und ein Fußgänger zusammen. Der Anprall war so heftig, daß der Radfahrer seinen Verletzungen erlag. Der Fußgänger, der ebenfalls verletzt wurde, mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Im Bahnhof Ergste ereignete sich am Sonnabendmorgen ein folgenschweres Unglück. Beim Rangieren wurden einem Zugschaffner aus Iserlohn beide Beine abgefahren. Der Schwerverletzte, an dessen Aufkommen man zweifelt, wurde in ein Krankenhaus nach Schwerte eingeliefert.

Am Freitagabend zog sich der auf einem Werk in Schwerte beschäftigte Dampfhammerführer beim Schmieren des Dampfhammers eine Quetschung der linken Hand zu und verlor dabei den Mittelfinger.

÷ **Die Kavallerie-Kameradschaft Schwerte** hielt in der Wirtschaft Kordeck eine Versammlung ab. Der Kameradschaftsführer konnte neun Kameraden das Schießsport-Ehrenzeichen überreichen. Kamerad Wilhelm zur Nieden erhielt die goldene Nadel und die Kameraden Potthoff, Paschedag, Bremerich, Steinschulte, Saure, Holsiepe, Scholand und Kießler die silberne Nadel. Das Fechtwesen wurde dem Kameraden Holsiepe übertragen. Abschließend hielt Kamerad Zilger über den Reichskriegertag in Kassel einen Vortrag. Kameradschaftsführer Potthoff dankte dem Kameraden Zilger für seinen interessanten Vortrag und schloß die Versammlung mit dem Treugelöbnis zum Führer.

Am Sonntagvormittag um 11 Uhr findet in der Aula des Lyzeums eine Feierstunde der Ortsgruppe West der NSDAP statt, in der an kinderreiche Mütter die Ehrenkreuze verliehen werden.

Neues aus dem Amte Westhofen

Vorweihnachtsfeier und Mütterehrung

Westhofen. Am Sonntag, 17. Dezember, nachmittags 3 Uhr, wird von der NS-Frauenschaft, dem Deutschen Frauenwerk und der Jugendgruppe im Gemeinschaftssaal der Hans-Schemm-Schule eine Vorweihnachtsfeier veranstaltet, die mit einer Ehrung der kinderreichen Mütter verbunden wird. Die Überreichung der Ehrenkreuze wird der Ortsgruppenleiter der NSDAP, Scholtis, vornehmen. Zu dieser Feier sind alle Frauen und Mädel eingeladen.

Sitzung der Ratsherren

Westhofen. Am 19. Dezember findet im Sitzungssaal des Amtshauses eine Sitzung der Ratsherren der Stadt Westhofen statt. Die wichtigsten Punkte auf der Tagesordnung sind: Beratung der Haushaltsrechnung 1938, über- bzw. außerplanmäßige Ausgaben, Beratung der Haushaltssatzung 1939, Neuwahl des Schiedsmannes und des Schiedsmannst Vertreters, Besprechung der Entwurfsunterlagen für die Teilstrecke der Reichsautobahn Wuppertal—Kamen, soweit sie das Gebiet der Stadt Westhofen durchquert.

Neun Diebe wurden ermittelt

Westhofen. Aus einem Lagerraum an der oberen Friedenstraße waren in letzter Zeit Bohrer, Sensen, ein wertvoller Treibriemen und andere Geräte gestohlen worden. Auch wurde versucht, einen Elektromotor zu entwenden. Durch die Ermittelungen der Gendarmerie konnten neun Männer, die hier als Hilfskräfte beschäftigt waren, des Diebstahls überführt werden. In verschiedenen Verstecken auf dem Ehberg wurden die gestohlenen Gegenstände und Teile des zerschnittenen Treibriemens wiedergefunden. Die Diebe wurden dem Gericht in Hagen zur Aburteilung im Schnellverfahren vorgeführt.

Zechprellerei

Westhofen. Wegen Zechprellerei wurde der W. H. von hier zur Anzeige gebracht. Er hatte in einer Wirtschaft den zahlungsfähigen Mann gespielt und eine größere Zeche gemacht. Als es ans Bezahlen ging, verschwand er heimlich durch einen Nebenausgang. Da er wegen gleicher Straftaten schon mehrfach mit der Polizei zu tun gehabt hat, scheint er keine Lehre angenommen zu haben.

Vom Fahrrade gestürzt

Holzen. Auf der Heimfahrt von seiner Arbeitsstelle blieb der J. E. beim Absteigen von seinem Fahrrade mit einem Fuße hinter einem mitgeführten Karton hängen. Er stürzte dadurch so unglücklich, daß er eine Beinverletzung erlitt, die ärztliche Hilfeleistung notwendig machte.

Obstbaumdiebstahl

Holzen. An der Schulstraße hatte vor einigen Tagen ein Obstbaumzüchter eine Anzahl junger Obstbäume gepflanzt. Er mußte jetzt feststellen, daß in der kurzen Zeit schon ein Dieb, der es auf solche Bäume abgesehen hatte, am Werke war. Da solche Diebstähle schon häufiger vorgekommen sind, ersucht die Polizeibehörde um sachdienliche Angaben.

Elternabend des Jungvolks und der Jungmädel

Wandhofen. Am Sonntag, 17. Dezember, um 17 Uhr veranstaltet das Deutsche Jungvolk und die Jungmädel (Fähnlein und Gruppe 4 Westhofen) einen Elternabend in Wandhofen. Jungen und Mädel wollen zeigen, was sie im Dienst gelernt haben. Singen, Spiele, Tänze und Vorführungen werden Zeugnis ablegen von der Arbeit, die innerhalb eines Fähnleins oder einer Gruppe geleistet wird. Der Elternabend soll allen Eltern zeigen, was ihre Jungen und Mädel im Dienste machen.

Ausbruch von Rotlauf

Lichtendorf. Nachdem der hiesige Bezirk längere Zeit hindurch seuchenfrei gewesen ist, wurde jetzt unter einem größeren Schweinebestande der Ausbruch von Rotlaufseuche festgestellt. Sechs Tiere mußten bereits getötet werden. Alle geeigneten Schutzmaßnahmen sind sofort getroffen worden. Den Schweinehaltern wird empfohlen, ihre Tiere genau zu beobachten und nötigenfalls Schutzimpfungen vornehmen zu lassen.

Vorsätzliche gefährliche Körperverletzung

Lichtendorf. Wegen vorsätzlicher gefährlicher Körperverletzung hatte sich der 25jährige A. R. von hier vor dem Amtsgericht in Trier zu verantworten. Er wurde zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat rechtskräftig verurteilt.

÷ **Hilfsstelle „Mutter und Kind".** Die Sprechstunden für die Hilfsstelle „Mutter und Kind" sind ab sofort Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 15 bis 17 Uhr in der Geschäftsstelle der NSV, August-Haßler-Straße 40.

÷ **Jedes Stück Land muß ausgenutzt werden.** Durch die rege Bautätigkeit der letzten Jahre mußte mancher Kleingärtner seinen Garten zur Verfügung stellen, der nun durch die veränderten Verhältnisse zu Bauzwecken vorläufig nicht benutzt werden konnte. So wuchert in einzelnen Gärten inzwischen üppig das Unkraut. Wir haben die Pflicht, in dieser Zeit jede auch noch so kleine Gartenparzelle der menschlichen Ernährung dienstbar zu machen. Aus diesem Grunde sollen die Besitzer ihre Ländereien, die voraussichtlich im kommenden Jahr noch nicht bebaut werden können, schon jetzt den Kleingärtnern zur Verfügung stellen, damit diese das bisher brachliegende Land noch sachgemäß bearbeiten können. Es wird im kommenden Jahre wieder Gemüse statt Unkraut bringen, zum Nutzen unserer Ernährungswirtschaft.

Druck und Verlag: Hans Linner vorm. Carl Braus. Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Rudolf Emil Eichmann, Schwerte (Ruhr). Verantwortlich für den gesamten Textteil: Rudolf Emil Eichmann, Schwerte (Ruhr). Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hans Linner, Schwerte (Ruhr). Zur Zeit ist Preisliste 11 gültig. Sprechstunden der Schriftleitung täglich von ½10 bis ½11 außer Sonnabend. Sonst nach schriftlicher oder fernmündlicher Anmeldung.

Wie Kathreiner zubereitet wird?

Nicht nur überbrühen, sondern richtig kochen, 3 Minuten lang!



ruft zum Weihnachtskauf!

Am Sonntag, den 17. Dezember sind die Dortmunder Geschäfte von 13–17 Uhr und am Sonntag, den 24. Dezember von 9–13 Uhr geöffnet.



Ein schönes Weihnachtsfest mit netten Gaben, die Sie in großer Auswahl bei uns finden.

Küster

Sonntag, den 17. Dezember geöffnet von 13 - 17 Uhr

Am 21., 22. und 23. Dezember geöffnet bis 20 Uhr abends

Sonntag, den 24. Dezember nur geöffnet von 9 - 13 Uhr

Kommen Sie zu uns, Sie kaufen gut!

RADIO Hill SPEZIALGESCHÄFT

Ruf 2606

Wilh. Klapp

Hagen — Tel. 26989

kauft gegen sofortige Kasse bei Uebernahme:

Alle Sorten Altpapiere

unter Garantie des sofortigen Einstampfens

sowie

Altmaterialien jegl. Art

ab Lagerplatz

Wanzen

vernichtet seit 26 Jahren unter schriftlicher Garantie geruchlos und unauffällig. Man verlange Offerte und kostenlosen Besuch. Kammerjäger Friedrichs Letmathe Ruf Iserlohn 2870



Allen wissen es... die Punkte der Kleiderkarte kauft man gut bei

ALTHOFF

DORTMUND

am. Dann darf kauft man auf ein Mal

Qualitätswaren

in bekannter Auswahl

SONNTAG VON 13—17 UHR GEÖFFNET



Zum Weihnachtsfest

Mundharmonikas, Akkordeons

in allen Preislagen.

Blockflöten von 2.60 an.

Violinen, Mandolinen, Lauten, Waldzithern, Akkordzithern, Cello, Kofferapparate und Schallplatten, Noten, Rauchwaren.

Zerbrochene Schallplatten werden vergütet. Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster.

Teilzahlung gestattet - Reparaturen billigst.

Musikhaus Kümper

Schwerte, Teichstraße 3

Kauft Radio

im Fachgeschäft

Elektro-Becker

Straße der SA. 12 — Reparaturwerkstatt

Zeitungsbote(in)

für Holzen gesucht.

„Schwerter Zeitung"

Welches ist der **wichtigste Punkt** *zur Nutzung der* **Kleiderkarte?**

Der Weg zu: **Drakota**

dort finden Sie in größter Auswahl und **kultiviertem Geschmack:**

Damen-, Herren-, Kinder-Bekleidung, Leib-, Tisch-, Bett- und Küchenwäsche, Herren-Artikel, Trikotagen, Strümpfe, Handschuhe, Wollwaren, Schürzen, Kurz- und Modewaren, Damenhüte und Handarbeiten, Herren- und Damenstoffe in Wolle und Seide, **Teppiche, Gardinen, Betten**

Alles zu so **niedrigen Preisen**

Sonntag ist mein Geschäft geöffnet!

Kleiderkarten aller Städte nehme ich an!

Cürt Drakota

DAS MODEHAUS AM STEINPLATZ

· DORTMUND ·

Meine Warengutscheine sind beliebte Weihnachtsgeschenke!



Am Sonntag geht's wieder zu Remagen!

Am Sonntag hat Remagen von 14–18 Uhr geöffnet.

Das ist eine wundervolle Gelegenheit, so richtig mit Genuß seine Weihnachts-Einkäufe zu machen.

DAS SPEZIAL-TEXTILHAUS **Remagen** HÖRDE HERMANNSTR.

KUNDEN KREDIT

Pianos

neu oder gebraucht, groß oder klein.

Auf jeden Fall unverbindliches Angebot anfordern von

Piano-Fabrik

Roth & Junius

Hagen, Bahnhofstraße 29

Teilzahlung. Garantie. Lieferung frei Haus.

Weihnachtsbäume

in großer Auswahl

E. Homel